

**Nummer 21**

**vom 21. Mai 2025**

54. Jahrgang

#### **IMPRESSUM**

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg  
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:  
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,  
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:  
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,  
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)  
Pressestelle  
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199  
pow@bistum-wuerzburg.de

[www.pow.bistum-wuerzburg.de](http://www.pow.bistum-wuerzburg.de)

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.  
Erscheinungsweise wöchentlich.



**Bistum Würzburg**  
Christsein unter den Menschen

# INHALT

## Im Gespräch

Würzburg: „Die Vorfriede ist einfach spürbar“ .....4-5  
(Dominik Großmann über die Vorbereitungen zum 104. Deutschen Katholikentag 2026 in Würzburg)

## Reportage

Kloster Kreuzberg: „Umwege führen zum Segen Gottes“ .....6-7  
(Siebte Ökumenische Kreuzbergwallfahrt mit fast 400 Gläubigen)

## Mitarbeiter-Romwallfahrt 2025

Rom: Mit neuem Glaubensschwung nach Hause .....8-9  
(Mitarbeitende des Bistums Würzburg feiern Gottesdienst zum Abschluss der Romwallfahrt)

## Berichte

Kitzingen: „Krisen sind programmiert“ .....10-11  
(Weihbischof Paul Reder spricht mit Geflüchteten und Menschen, die sie betreuen)

Würzburg: Was braucht es, um eine Gesellschaft zusammenzuhalten? ..... 12  
(Podiumsdiskussion mit Bischof Jung, Oberbürgermeister Schuchardt und Professor Dombrowski)

Bad Neustadt: „Sport verbindet Menschen“ ..... 13  
(Bischof Dr. Franz Jung feiert mit dem Bundestag der DJK in Bad Neustadt Gottesdienst)

Würzburg: „Werden Sie zu Brückenbauern“ ..... 14  
(Ackermann-Gemeinde gedenkt des heiligen Johannes Nepomuk)

Würzburg: „Büchereien sind ein Aushängeschild“ .....15-16  
(Bücherei-Wochenende der Katholischen Büchereifachstelle der Diözese Würzburg)

Würzburg: Die wunderbare Ästhetik des Verfalls.....17-18  
(Sonderausstellung „Ute Rakob. Spuren der Zeit“ im Museum am Dom)

Schmerlenbach/Würzburg: Zwischen Künstlicher Intelligenz und Dankbarkeit .....19-20  
(Bundeskonferenz des Internetportals Pfarrbriefservice.de)

Schimborn: Dank an einen engagierten Seelsorger .....21  
(Pastoralreferent Walter Lang im Rahmen der „Zeit für uns“ in den Ruhestand verabschiedet)

Würzburg: Präsidentin des Deutschen Caritasverbands besucht Würzburg .....22-23  
(Im Zug der diesjährigen Caritas-Jahreskampagne „Da kann ja jeder kommen“ informierte sich Eva Maria Welskop-Deffaa bei verschiedenen Einrichtungen in der Stadt)

Würzburg: Erfolgreiche „Zukunftswerkstätte“ des Bistums .....24-25  
(80 Jahre Fachakademie für Sozialpädagogik Sankt Hildegard)

Kloster Schönau: Minoriten laden zum Schönauer Klostersommer 2025 ein.....26 (Vielfältiges Programm aus Gottesdiensten, Konzerten und Begegnungen)	26
Würzburg: „Das mögen die Leute“ .....27-28 (Verein „Kirche am Hubland“ zieht positive Zwischenbilanz)	27-28
Würzburg: Glaube bewährt sich im Handeln.....29 (Zeitschrift „Gemeinde creativ“ will Rüstzeug geben, um über den Glauben zu sprechen)	29

## Kurzmeldungen

Würzburg: Generalvikar Vorndran dankt Dr. Rambacher für 25 Jahre als Official .....30	30
Würzburg: Ausstellung „Welt-MARKEN“ eröffnet – Vielfalt sichtbar machen .....30	30
Würzburg: Osterpredigtreihe – Die Kraft der Hoffnung und Wertschätzung im Alltag .....31	31
Würzburg: Osterpredigtreihe – Alexandra Eck über den Dom als Hoffnungsort .....31	31
Würzburg: Gefängnisseelsorgerin Doris Schäfer – „Hoffnung hinter Gittern“ .....32	32
Retzbach: Kroatische Gläubige pilgern zu Maria im Grünen Tal .....32	32
Würzburg/Köln: 175 Jahre Kolpingwerk Deutschland – Rund 250 Personen aus dem Bistum bei Feier ..33	33
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Warum die Kirche in Tüchelhausen geschlossen ist .....33	33
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Ein Augustiner auf dem Stuhl Petri.....34	34

## Personalmeldungen

Würzburg/Aschaffenburg: Domvikar Peter Göttke wird Pfarrer „in solidum“ im Pastoralen Raum Aschaffenburg .....35	35
Würzburg: Marlis Jessenberger in den Ruhestand verabschiedet .....36	36

## Veranstaltungen

Würzburg: Vortrag und Gespräch – „Wie wir uns Rassismus beibringen“ .....37	37
Würzburg: Wiener Chormädchen und Mädchenkantorei – Musikalisches Abendgebet im Neumünster ...37	37
Würzburg: „Orte der Demokratie“ – Die Arbeit im Bayerischen Landtag .....37	37
Würzburg: Präsentation „Frommes Franken“ noch bis Ende Mai zu sehen .....38	38
Würzburg: Dialog mit Diskussion – „Das Reich Gottes auf Erden“ .....38	38
Würzburg: Schnupperkurs für Gebärdensprache im Kilianeum.....38	38
Würzburg: Altötting-Wallfahrt mit den Maltesern.....39	39
Kleinlangheim: Katholische Landvolkbewegung lädt zum Bogenschießen für Männer.....39	39
Schweinfurt: Bahnhofsmision Schweinfurt lädt zum Aktionstag an Gleis 1 ein .....40	40

## Im Gespräch

# „Die Vorfreude ist einfach spürbar“

## **Dominik Großmann, Referent für den Katholikentag 2026, über die Vorbereitungen zum 104. Deutschen Katholikentag 2026 in Würzburg**

**Würzburg (POW)** In genau einem Jahr startet in Würzburg der 104. Deutsche Katholikentag 2026. Die Vorbereitungen für das große Glaubensfest vom 13. bis 17. Mai 2026 laufen auf Hochtouren. Im Interview spricht Dominik Großmann, Referent für den Katholikentag 2026 im Bistum Würzburg, über die laufenden Planungen und die Stimmung ein Jahr vor dem Großereignis.

*POW: Vom 13. bis 17. Mai 2026 findet in Würzburg der 104. Deutsche Katholikentag statt. Wie ist denn die Stimmung ein Jahr davor?*

Dominik Großmann: Die Sache nimmt schon ganz schön Fahrt auf. Jetzt, wo der evangelische Kirchentag vorbei ist, liegt der Fokus voll auf dem Katholikentag. Auch im Bistum ist schon ganz schön viel los. Es gibt eine Menge Leute, die Ideen haben, wie sie das Leitwort aufgreifen, sei es in Gottesdiensten, bei Wallfahrten oder Exerzitien. Es ist einfach spürbar, dass Vorfreude da ist und die Leute wirklich Lust auf dieses Großereignis haben.

*POW: Was hat sich denn schon getan und was hat die Geschäftsstelle schon getan?*

Großmann: Ein großes Aufgabenfeld der Geschäftsstelle war die Begleitung der inhaltlichen Planung. Was natürlich alle interessiert: Wo findet in Würzburg was statt? Die Planung der Orte ist auf der Zielgeraden. Anfang Juli ist ein Treffen, bei dem das finalisiert werden soll. Dann steht auch fest, welche Kirchen, welche Veranstaltungsorte, welche Außenflächen während des Katholikentags bespielt werden.

Alle Gruppen und Personen, die sich inhaltlich einbringen wollen, mussten sich schon bewerben. Jetzt liegen die Bewerbungen bei den Arbeitskreisen. Diese haben die schwierige Aufgabe, aus den mehr als 600 Bewerbungen ein rundes Programm für den Katholikentag auszuwählen. Bis zu den Sommerferien sollen alle Gruppen, die sich beworben haben, eine Zu- oder Absage erhalten. Bis das Programm endgültig steht, wird es aber noch bis zum Jahresende dauern.

*POW: Für welche Programmpunkte kann man sich noch bewerben?*

Großmann: Für alle kulturellen Beiträge, also Musik, Theater, Tanz, läuft das Bewerbungsverfahren noch bis Dienstag, 24. Juni. Auch für die Stände auf der Kirchenmeile kann man sich noch anmelden, und zwar bis 17. September. Auf der Kirchenmeile präsentieren sich Gruppen und Organisationen, die zeigen wollen, welche Vielfalt die katholische Kirche zu bieten hat.

*POW: Der Vorverkauf der Tickets hat auch schon begonnen?*

Großmann: Genau. Seit dem Kirchentag ist es möglich, Tickets für den Katholikentag zu kaufen. Unter [katholikentag.de](http://katholikentag.de) gibt es die Möglichkeit, Onlinetickets zu kaufen. Ab Herbst oder Winter wird es auch möglich sein, Tickets in Präsenz zu kaufen, da laufen die Vorbereitungen noch. Für alle, die Interesse an einer Dauerkarte haben, gibt es bis 15. März 2026 einen Frühbucherrabatt.

*POW: Welche Aufgaben stehen jetzt noch an?*

Großmann: Zum einen ist Werbung ein ganz großes Stichwort. Bestimmt ist die Werbelinie dem einen oder anderen schon mal über den Weg gelaufen. Das wird jetzt natürlich noch mal Fahrt aufnehmen. Wir wollen möglichst viele Menschen begeistern und motivieren, am Katholikentag teilzunehmen. Wir planen, auch noch einmal in die Pfarreien vor Ort zu kommen. Wenn Interesse besteht und ein passender Rahmen da ist – eine Pfarrversammlung, ein Gottesdienst oder ein Pfarrfest – kann man sich gerne bei uns melden und wir schauen, was möglich ist.

*POW: Sind noch ein paar Events auf dem Weg zum Katholikentag geplant?*

Großmann: Wir wollen Veranstaltungen nutzen, die es ohnehin gibt. Im Juli ist zum Beispiel der Tag der Franken in Haßfurt. Dort machen zwei Botschafterinnen einen Stand zum Katholikentag. Bei der Mainfranken Messe im Herbst in Würzburg wird das Bistum gemeinsam mit der Caritas mit dem Thema Katholikentag vertreten sein. Anfang September bekommen wir Besuch aus Berlin. Der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken möchte das Bistum und die Menschen kennenlernen. Er ist auf einer Radtour von Aschaffenburg nach Würzburg unterwegs, besucht an verschiedenen Stationen Menschen, die hier aktiv sind, und hört, welche Themen es vor Ort gibt, die wir dann bestenfalls mit auf den Katholikentag nehmen.

*POW: Und wie fühlen Sie sich ein Jahr vor dem Katholikentag?*

Großmann: Die Vorfreude ist auf jeden Fall da. Ich glaube, wir sind zeitlich auch ganz gut im Plan. Da dürfte nicht allzu viel schiefgehen. Trotzdem ist es natürlich eine Menge Arbeit. Gleichzeitig kommen auch immer unerwartet Dinge dazu. Von daher bleibt es interessant und spannend. Aber ich bin sehr guter Dinge, dass wir eine tolle Veranstaltung hinkriegen.

*Das Interview führte Anna-Lena Ils (Radioaktion)*

(53 Zeilen/2125/0495; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Reportage

# „Umwege führen zum Segen Gottes“

## Siebte Ökumenische Kreuzbergwallfahrt mit fast 400 Gläubigen – „Das war ein ganz besonderer Moment“

**Kloster Kreuzberg** (POW) Ausgestattet mit Wanderschuhen, Rucksäcken und Spazierstöcken sind am Samstag, 17. Mai, zirka 400 Pilgerinnen und Pilger zur ökumenischen Kreuzbergwallfahrt aufgebrochen. Vom Wanderparkplatz in Sandberg ging es hinauf zur Klosterkirche auf dem Kreuzberg, dem heiligen Berg der Franken. Gemeinsam mit Bischof Dr. Franz Jung und Regionalbischöfin Gisela Bornowski begann die Gruppe den gemeinsamen Tag mit dem Lied „Morgenstern leuchtet“. Bischof Jung und Regionalbischöfin Bornowski eröffneten die Wallfahrt, die unter dem Motto „Gemeinsam unterwegs als Pilger der Hoffnung“ stand. „Hoffnung ist nicht nur eine Haltung, sondern ein Weg, den man geht“, sagte Bischof Jung. Es gehe bei der Wallfahrt darum, „immer nach vorne zu schauen und zu wissen, dass Gott mit uns geht durch die Höhen und Tiefen“. Auch Regionalbischöfin Bornowski begrüßte die Gruppe: „Man sagt: Wenn man auf den Berg steigt, kommt man anders runter als man hochgestiegen ist.“ Die Wallfahrt könne die Gläubigen in ihrer Hoffnung stärken.

Zum siebten Mal sind Jung und Alt zur ökumenischen Kreuzbergwallfahrt aufgebrochen. Der thematische Stationenweg griff die Geschichte Jakobs aus dem Alten Testament auf. Die einzelnen Stationen beschäftigten sich mit den Wegen und Umwegen des Lebens sowie Orten der Glaubensbegegnung. Die Firmlinge aus Langenleiten gestalteten gemeinsam mit Pastoralreferent Johannes Krebs den ersten Halt. Sie stellten ein großes, buntes Holzkreuz auf, auf dem sie Symbole anbrachten: eine Welle als Zeichen der Höhen und Tiefen, die Menschen aushalten müssen. Einen Anker, der symbolisch für das steht, was Halt im Leben gibt: Familie, Freunde und der Glaube. Sowie das Symbol einer Gruppe, die für die Gemeinschaft steht. Das Kreuz repräsentierte die Himmelsleiter, die in der Erzählung im Alten Testament Jakob erschien. Zum Abschluss der Station verteilten die Firmlinge „Pilger der Hoffnung“-Sticker an die Wallfahrerinnen und Wallfahrer.

Nach einem weiteren, etwas steileren Abschnitt erreichte die Gruppe eine Lichtung, auf der sich erstmals der Blick über die Rhön eröffnete. Der evangelische Pfarrer und stellvertretende Dekan im Dekanatsbezirk Bad Neustadt an der Saale, Andreas Werner, leitete die nächste Station ein. Unter einer Abdeckung verbarg sich ein Schild, das von Diakonin und Dekanatsjugendreferentin Christina Studtrucker aufgedeckt wurde. Darauf stand: „Umleitung“. „Manchmal führen uns Umwege an Orte, die wir sonst nie entdeckt hätten im Leben“, sagte Werner. „Wohin führt unsere Umleitung? Vielleicht wartet dort eine Überraschung auf uns. Wir kehren um, wir gehen zurück, denn Umwege bleiben uns nicht erspart. Aber sie führen dahin, wo wir noch nicht waren. Lasst uns gehen!“

Der sogenannte „Umweg“ führte die Gruppe über eine Wiese an eine kleine Quelle, an der Bischof Jung und Regionalbischöfin Bornowski den Einzelsegen spendeten. Die Wallfahrer waren eingeladen, sich ein Kreuzzeichen auf die Hand oder Stirn geben zu lassen. Das Angebot wurde begeistert angenommen. Für viele war es ein emotionaler Moment. Joachim Markert aus dem Dekanatsbüro in Grabfeld, der die Kreuzbergwallfahrt mitorganisiert hat, beschrieb es so: „Der Umweg führt zum Segen Gottes. Das ist oftmals auch so, wenn man auf seinen eigenen Lebensweg zurückblickt, dass man gerade in Schwierigkeiten und auf Umwegen den Segen Gottes am meisten spürt.“

In Stille ging es hinauf zu einer weiteren Station, an der ein Psalm gebetet wurde. Die Station erinnerte die Wallfahrerinnen und Wallfahrer daran, wie wichtig es ist, im Frieden miteinander zu leben. Gott habe Jakobs Gebet erhört und ihm in vielen Situationen seines Lebens geholfen. Auch die Gläubigen könnten auf den Zuspruch Gottes vertrauen.

Nach zirka zwei Stunden erreichte die Gruppe das Gipfelkreuz. Dort bot sich eine tolle Kulisse: Es wartete eine gedeckte Tafel mit Körben voller Brot und Weintrauben. Die Gläubigen nahmen auf Bänken und im Gras unter den Bäumen um die Tafel herum Platz. Bischof Jung und Regionalbischöfin Bornowski luden zum Agapemahl ein. Musikalische Unterstützung erhielten sie dabei durch eine Blasmusikgruppe um Erika Euring aus Bastheim, die speziell für die Wallfahrt zusammengestellt wurde. „Seid fröhlich als

Menschen der Hoffnung. Bleibt standhaft in aller Bedrängnis und lasst nicht nach im Gebet“, sagte Bischof Jung. „Lasst uns nun miteinander essen und trinken. Wir tun dies verbunden im Frieden Gottes untereinander“, sagte Regionalbischöfin Bornowski und lud die Pilgerinnen und Pilger ein, sich gegenseitig den Frieden zu wünschen.

Nach dem Teilen von Brot und Weintrauben und dem gemeinsamen Essen sang die Gruppe den Kanon „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich“. Die Bischöfin und der Bischof spendeten den Wallfahrern gemeinsam den Segen. Vor dem Aufbruch zur letzten Station spielte die Musikgruppe das Frankenlied, das nach Bischof Jung „auf dem Berg der Franken nicht fehlen“ dürfe.

Abschließend ging es vorbei an der Kreuzigungsgruppe und ein Stück hinab zum Kloster Kreuzberg. In einer Prozession mit musikalischer Begleitung liefen die Pilger zum Freialtar der Klosterkirche. Dabei sangen sie „Großer Gott wir loben dich“. Am Freialtar empfing Guardian Pater Korbinian Klinger die Gruppe mit dem Abschlussegens. Die Stimmung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach der Wallfahrt war ausgelassen. Maria Korbmann aus Eichelsee bei Ochsenfurt war zum ersten Mal bei einer Wallfahrt dabei: „Ich bin heute mit einer gewissen Traurigkeit hergekommen, weil eine gute Freundin diese Woche gestorben ist. Es hilft mir, jetzt einfach in der Natur zu laufen, mit Leuten zu reden. Das ist für mich das Richtige.“ Religionspädagogin Carina Sehmisch aus Bad Neustadt war mit ihrer Konfirmandengruppe bei der Wallfahrt und beschrieb ihre Eindrücke so: „Ich fand die ökumenische Gemeinschaft total schön. Dass Evangelisch und Katholisch in geschwisterlicher Gemeinsamkeit miteinander unterwegs waren. Und dass das bei den Stationen immer wieder erlebbar wurde und mit Überraschungen verbunden war.“

Auch das Resümee von Regionalbischöfin und Bischof fiel sehr positiv aus. Bischof Jung zeigte sich sehr zufrieden: „Ich freue mich, dass so viele unserem Aufruf gefolgt sind. Dass wir uns als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung in diesem Heiligen Jahr gemeinsam auf den Weg machen konnten zum heiligen Berg der Franken, das ist etwas ganz Wunderbares.“ Für ihn gab es zwei Highlights an diesem Tag: „Die Betrachtung der Himmelsleiter als Kreuz war eine sehr schöne Deutung, die die Firmlinge vorbereitet haben. Das Zweite war ein sehr inniger Moment, als wir an der Quelle Halt gemacht haben, um den Einzelsegen zu empfangen. Ich habe gemerkt, wie viel es den Menschen bedeutet, diesen Segen auf dem Weg zugesprochen zu bekommen und den nächsten Wegabschnitt gesegnet zu gehen.“

Auch Regionalbischöfin Bornowski zog eine positive Bilanz: „Es war ein besonderer Tag, weil wir uns gemeinsam als unterschiedliche Konfessionen auf den Weg gemacht haben, Anteil an unserem gemeinsamen Weg hatten und auch einen schwierigen Weg miteinander bewältigt haben. Es ist etwas Besonderes, weil Wallfahrt in der katholischen Kirche sehr verbreitet ist. Bei uns ist es das Pilgern. Dass sich so viele Menschen zusammengefunden haben, um das gemeinsam zu machen, finde ich bemerkenswert.“ Auch für Bornowski war die Station mit der Segnung ein Höhepunkt der Wallfahrt: „Ich fand die Segensstelle an dem Brunnen sehr berührend. Da habe ich ganz innige Verbindungen gespürt. Von Du zu Du. Egal ob evangelisch oder katholisch. Das war ein ganz besonderer Moment.“

*jr (POW)*

(82 Zeilen/2125/0519; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Mitarbeiter-Romwallfahrt 2025

# Mit neuem Glaubensschwung nach Hause

## **Mitarbeitende des Bistums Würzburg feiern Gottesdienst in der Basilika San Saba zum Abschluss der Romwallfahrt zum Heiligen Jahr – Generalvikar Vorndran: „Als Pilger gemeinsam mit Christus einen Weg der Hoffnung gegangen“**

**Rom** (POW) Mit einem Gottesdienst in der Basilika San Saba auf dem kleinen Aventin haben sich am Dienstag, 13. Mai, die Teilnehmenden der Romwallfahrt für Mitarbeitende des Bistums Würzburg aus Anlass des Heiligen Jahrs der Hoffnung aus der Ewigen Stadt verabschiedet. Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran feierte die Messe in der Kirche, in der er am 11. Oktober 1993, dem Tag nach seiner Priesterweihe, erstmals zelebrierte. „Meine Mutter war damals und auch viele Male später dabei, wenn ich hier Gottesdienst feierte. Sie sagte jedes Mal: ‚Wir haben hier in Rom so viel Schönes erlebt, davon können wir noch lange zehren‘“, betonte Generalvikar Vorndran in seiner Predigt.

Hinter ihrer Aussage verberge sich die grundsätzliche Erfahrung: Bestärkende und positive Erfahrungen im Glauben seien unabdingbar für die Zeiten der Wüstenerfahrung und des Zweifelns im Leben. „Unsere Hoffnung und unser Glaube sind in diesen gemeinsamen Tagen hier in Rom gestärkt worden.“ Die vielfältigen und tiefgründigen Erlebnisse in Worte zu fassen und auf diese Weise auch anderen in gleicher Weise zuteilwerden zu lassen, sei praktisch nicht möglich. „Glauben heißt, einen Weg mit dem Auferstandenen zu gehen“, betonte Generalvikar Vorndran. Er sei sehr dankbar für die gemeinsamen sechs Tage in Rom. „Wir sind als Pilgerinnen und Pilger gemeinsam mit Christus einen Weg der Hoffnung gegangen.“

Die mehr als 40 Personen starke Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war am Donnerstag, 8. Mai, nach Rom angereist und war live auf dem Petersplatz dabei, als aus dem Kamin der Sixtinischen Kapelle weißer Rauch aufstieg und gut eine Stunde später der neue Papst Leo XIV. erstmals von der Mittelloggia von Sankt Peter den Menschen den Segen erteilte. Neben einem umfangreichen touristischen Programm durchschritt die Gruppe auch die vier heiligen Pforten von Sankt Peter, Maria Maggiore, der Lateranbasilika und Sankt Paul vor den Mauern. Im Anschluss an die Sonntagsmesse in Sant’Onofrio, der Primizkirche von Bischof Dr. Franz Jung, nahm die Würzburger Pilgergruppe auch am sonntäglichen Regina-Coeli-Gebet mit dem Papst auf dem Petersplatz teil.

„Mich hat der Enthusiasmus begeistert, mit dem Rom den neuen Papst begrüßt hat“, zog der Generalvikar abschließend Resümee. Auf dem Petersplatz sei eine Gemeinschaft als Kirche aus allen Teilen der Welt spürbar gewesen, die in ihrer Glaubensfreude ansteckend gewesen sei. Dazu habe auch die besondere Atmosphäre des Heiligen Jahres beigetragen. „Als wir als Pilgergruppe aus Würzburg mit dem Pilgerkreuz durch die Heilige Pforte in den Petersdom gezogen sind, war ich tief beeindruckt von der spirituellen Kraft dieses Augenblicks.“ Besonders fasziniert habe ihn zudem die Begeisterungsfähigkeit der Würzburger Gruppe: „Mit nicht nachlassender Aufmerksamkeit waren sie bei allen Programmpunkten und Gottesdiensten mit dem Herzen dabei.“ Das habe ihn tief berührt. „Ich glaube, wir kehren alle mit neuem Glaubensschwung nach Würzburg zurück.“

Elke Strobl sprach von einem „unvergleichlich schönen Erlebnis. Das waren so viele grandiose Eindrücke, die muss ich alle erst noch zuhause verarbeiten.“ Ganz ähnlich erging es Andrea Koch. „Es war einfach der Wahnsinn, was wir hier in diesen paar Tagen erlebt haben. Nicht zuletzt das super Miteinander unter den Kollegen war große Klasse.“ Als sehr stimmig und emotional ergreifend würdigte Frank Möhrlein die geistliche Begleitung durch den Generalvikar. Auch die schiere Größe und künstlerische Perfektion der Peterskirche habe ihn sehr beeindruckt. Anna Maderholz war „richtig geflasht“ von der ganzen Stadt Rom, den vielen Menschen und dem tiefen Glauben, den sie hier erlebt habe. „Dass wir dabei waren, als der weiße Rauch aufstieg und der neue Papst erstmals vor die Menschen trat – so etwas vergisst man nie mehr.“ Zudem sei sie zwar von Würzburg prächtige Gebäude wie die Residenz gewohnt. „Aber hier gibt es so etwas praktisch an jeder Ecke.“ Verena Winkler hat unter

anderem der Tag in der päpstlichen Sommerresidenz in Castel Gandolfo besonders gut gefallen. „Die weitläufigen gepflegten Gärten, das beschauliche Städtchen und der Blick auf den Albaner See – das war neben dem neuen Papst das, was mir besonders in Erinnerung bleiben wird.“

Die zwei weiteren ebenfalls von der Mitarbeitervertretung (MAV) initiierten und mit vorbereiteten Rom-Pilgerfahrten im Heiligen Jahr für Mitarbeitende des Bistums Würzburg sind bereits ausgebucht. Auch diese werden von Johannes und Cornelia Weismantel von „spiritel Reisen“ organisiert. Geistliche Begleiter sind dann Bischof Dr. Franz Jung beziehungsweise Weihbischof Paul Reder.

*Aus Rom berichtet Markus Hauck (POW)*

(50 Zeilen/2125/0494; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Berichte

# „Krisen sind programmiert“

## Weihbischof Paul Reder besucht die Gemeinschaftsunterkunft Kitzingen und spricht mit Geflüchteten und Menschen, die sie betreuen

**Kitzingen** (POW) Auf Augenhöhe mit den Menschen in der Gemeinschaftsunterkunft (GU) und deren Helferinnen und Helfern ins Gespräch kommen: Das ist Ziel dieses Besuchs von Weihbischof Paul Reder. Mit seinem Kleinwagen, ganz ohne bischöfliche Insignien und ohne Fahrer, fährt er an diesem Frühlingstag vor. Krankenschwester Régine Köhler, Medizinisch-technische Assistentin (MTA) Waltraud Seitz und die internationale Gesundheitswissenschaftlerin Elena Wlassa, alle von medmissio, dem früheren Missionsärztlichen Institut, begrüßen ihn am Eingang. Gemeinsam führen sie den Weihbischof durch die GU. Etwa 600 Personen im Durchschnittsalter von 25 Jahren leben dort aktuell.

Im sogenannten „Frauenzimmer“, einem Raum, in dem sich Frauen aus der GU zum Austausch untereinander treffen können, trifft er eine Familie aus der Elfenbeinküste. Der Mann und seine Frau sind 2019 über das Mittelmeer nach Italien und von dort nach Deutschland gekommen, erzählen sie. Über Frankfurt und das Ankerzentrum in Geldersheim kamen sie vor drei Jahren nach Kitzingen. Ein Mann aus Nigeria berichtet davon, dass er 2021 nach Kitzingen kam. Was alle drei bedrückt: Sie dürfen keine Arbeit aufnehmen. Das würden sie alle gern tun, erzählen sie dem Weihbischof. Der Mann von der Elfenbeinküste studierte in der Heimat Chemie und Physik, seine Frau ist gelernte Schneiderin. Der Nigerianer arbeitete in der Heimat als Herrenfriseur. „Ich möchte arbeiten, darf aber nicht. Das macht mich krank“, erzählt er und wischt sich die Tränen aus dem Gesicht. Zudem lebt sein Sohn in Dortmund. Dorthin reisen, um ihn zu besuchen, verbietet ihm das Ausländerrecht. In einem Ordner hat er den Schriftverkehr mit den Behörden dabei.

Das Paar von der Elfenbeinküste erzählt dem Weihbischof, wie sehr sie die Ungewissheit belastet. Alle drei beziehungsweise sechs Monate müssen sie bangen, ob die Duldung verlängert wird. „Wir sind doch keine Kriminellen.“ Zwei Kleinkinder haben sie, beide in Deutschland geboren. Wie die Betreuung rund um die Geburt war, möchte der Weihbischof wissen. „Sehr gut“, sagt die Frau. Was die drei Erwachsenen aus Afrika belastet, ist für Weihbischof Reder nur zu verständlich. „Sie erleben das Untätigsein-Müssen über Monate als verlorene Lebenszeit. Ohne die Chance, in der Arbeit eigene Fähigkeiten einzubringen und sich zu entwickeln, sind Krisen programmiert. Das ist nicht nur eine Frage der Integration, sondern auch des Selbstwerts.“

Ein paar Räume weiter zeigen die drei medmissio-Mitarbeiterinnen dem Weihbischof die Behandlungsräume. Dreimal pro Woche bieten sie dort zwei beziehungsweise drei Stunden lang Sprechstunden an. Sie verbinden Wunden, haben Medikamente für einfache Erkrankungen wie Erkältungen oder Durchfall parat. „Es ist schwer, Ärzte für die Behandlung einzubinden. Von den 600 Menschen, die in der GU leben, haben 100 keinen Hausarzt. Das liegt unter anderem daran, dass viele Ärzte den Mehraufwand wegen der Sprachbarriere scheuen“, erzählt Wlassa. Auch sonst seien die Haus- und Kinderärzte im Raum Kitzingen ausreichend ausgelastet. Von daher erfordere es viel Zeit, einen behandelnden Arzt und einen freien Termin zu finden. Zudem müsse, wer von den Patienten aus der GU einen Arzt habe, erst einen Behandlungstermin vereinbaren, dann beim Amt einen Behandlungsschein beantragen und diesen dort persönlich abholen. Einige pensionierte Ärzte engagierten sich ehrenamtlich in der GU und würden so helfen, die schlimmsten Lücken zu schließen. Überhaupt könnten die für medmissio tätigen Frauen von einer papierlosen Praxis nur träumen: Mangels Mitteln für die dafür notwendige Software und die zugehörige IT-Technik führen sie Papierakten über die Patienten – wie noch vor Jahrzehnten üblich. Da dadurch auch der Informationsfluss zwischen Einrichtungen nicht funktioniert, müssen die medizinischen Daten bei jedem Patienten, der ankommt, neu erhoben werden. So geht kostbare Zeit verloren.

In einem weiteren Haus auf dem Gelände der GU trifft Weihbischof Reder Gewaltschutzkoordinator Ronald Guzmán. Neben der Kitzinger GU haben in Unterfranken nur das Ankerzentrum in Geldersheim und die GU in Würzburg eine derartige Stelle. „Meine Aufgabe ist es, zu erkennen und zu handeln, bevor

es zu spät ist.“ Es sei die Perspektivlosigkeit, die viele der Menschen in der GU stresse. Dabei seien viele schon durch die Flucht traumatisiert. „Das zeigt mir, wie wichtig es für uns als Kirche ist, sozialraumorientiert zu denken und zu überlegen, wie wir die Menschen auch mit ihren Bedürfnissen nach Perspektiven und Kontakt über die Vernetzungsmöglichkeiten vor Ort und durch pastorale Entwicklungen berücksichtigen können“, sagt Weihbischof Reder.

„Jeder Tag bietet neue Herausforderungen“, erzählt Thomas Schmitz, Verwaltungsleiter der GU Kitzingen, dem Besucher aus Würzburg. 18 Nationalitäten lebten aktuell hier. „Afghanistan, Syrien, Somalia, Türkei und Armenien sind die zahlenmäßig wichtigsten Heimatländer. Was die Menschen alle eint, ist die Angst, wie es mit ihnen weitergeht.“ Ob für die Menschen in der GU, Bewohner wie Mitarbeitende, genug Seelsorge angeboten wird, fragt ihn der Weihbischof. „Es könnte mehr sein“, lautet Schmitz' Antwort. Auch Schmitz und seinen Kolleginnen und Kollegen sagt der Weihbischof: „Danke für Ihren Dienst, danke, dass Sie zum Wohl der Menschen in der GU trotz der vielen gesellschaftlichen und politischen Stimmungswchsel gut zusammenarbeiten.“

mh (POW)

(58 Zeilen/2125/0497; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Was braucht es, um eine Gesellschaft zusammenzuhalten?

## Podiumsdiskussion „Niemand kann zwei Herren dienen“ mit Bischof Jung, Oberbürgermeister Schuchardt und Professor Dombrowski

**Würzburg (POW)** Vor 500 Jahren ist Würzburg ein Zentrum des Bauernkriegs gewesen. Über die gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen damals und heute diskutierten Bischof Dr. Franz Jung, Oberbürgermeister Christian Schuchardt und Kunsthistoriker Professor Dr. Damian Dombrowski bei der Veranstaltung „Niemand kann zwei Herren dienen“ vor rund 40 Zuhörerinnen und Zuhörern im Kleinen Haus des Mainfranken Theaters Würzburg. Der Abend war Teil der Veranstaltungsreihe „Freiheit 1525 – Freiheit 2025“ der Stadt Würzburg.

Der Bauernkrieg sei weit mehr als nur ein Aufstand von Bauern gewesen, sagte Astrid Freyeisen, Journalistin und Moderatorin des Abends. „Es war ein Aufstand vieler unzufriedener Menschen.“ Diese hätten ihre Lebensbedingungen verbessern wollen und ihre Forderungen mit der Bibel begründet. Die „Zwölf Artikel von Memmingen“ seien voller biblischer Belege, bestätigte Bischof Jung. Die wichtigste Passage sah er im Prolog: „Die schlimmste Unterdrückung ist die Unterdrückung des Wortes Gottes.“ Die Aufständischen hätten sich nicht als Aufrührer gesehen, weil sie sich in ihren Forderungen am Wort Gottes orientierten. Gleich im ersten Artikel werde die freie Pfarrerswahl verlangt: „Sie wollten einen Geistlichen, der das Wort Gottes richtig auslegt.“ Ihre Forderungen seien „maßvoll“ gewesen, sagte Bischof Jung. Es sei um die Erleichterung der Lebensbedingungen gegangen, nicht um die Abschaffung des Fürstentums.

Schuchardt sah im Bauernkrieg „reformatorische Bemühungen um Grundrechte“. Die gesellschaftlichen Umbrüche und der wissenschaftliche Fortschritt – wie die Erfindung des Buchdrucks oder die Entdeckung Amerikas – hätten „weitreichende Auswirkungen“ auf die damalige Gesellschaft gehabt und die Herrschaftsstrukturen in Frage gestellt. „Nach dem Zweiten Weltkrieg sind wir in dem Glauben aufgewachsen, dass Kriege und die Verschiebung von Staatsgrenzen der Vergangenheit angehören.“ Doch heute werde die Ordnung der Welt wieder in Frage gestellt, sagte der Oberbürgermeister und nannte als Beispiel den Angriffskrieg Putins gegen die Ukraine. Während des Bauernkriegs „mussten Freiheiten errungen werden. Wir müssen sie verteidigen.“

Der Aufstand endete mit einer schlimmen Niederlage, sagte Moderatorin Freyeisen. Fürstbischof Konrad II. von Thüngen reagierte mit Strafaktionen und Hinrichtungen. Der Legende nach sollen dem Bildhauer Tilman Riemenschneider in der Haft die Hände gebrochen worden sein. Professor Dombrowski stellte richtig: „Das glaubt heute keiner mehr.“ Aber Riemenschneider sei sechs Wochen in Haft gewesen, gefoltert worden und habe einen großen Teil seines Vermögens abgeben müssen. Aus der Sicht des Fürstbischofs sei es darum gegangen, die Ordnung wiederherzustellen, fuhr Dombrowski fort. „Wir leben gerade in einer Zeit, in der sich jeder seine eigene Wahrheit zusammenstellt und Fake News grassieren.“ Er sah in dem „ausschweifenden Partikularismus“ eine „gewisse Parallele“ zum Bauernkrieg.

In der Publikumsdiskussion kam unter anderem die Frage auf, was es brauche, um eine Gesellschaft zusammenzuhalten. Bischof Jung spannte den Bogen weiter zum zivilen Ungehorsam der Moderne und nannte als Beispiele die „Klimakleber“ und die Bauernproteste: „Ist es legitim, Straßen zu blockieren? Sich im Namen einer höheren Norm über Normen hinwegzusetzen?“ Auch die Kirche befinde sich in einem Umbruch, warf Dombrowski ein: Der nächste Papst müsse „die Tradition wahren und zugleich verschiedene Flügel unter einen Hut bringen“. Laut Bischof Jung war die Kirche „noch nie so sehr Weltkirche wie heute“. Papst Franziskus habe ein sehr internationales Kardinalskollegium geschaffen, und die Landeskirchen hätten das Recht, den Glauben in ihrer jeweiligen Kultur zu leben. „Inwieweit ist es möglich, innerhalb eines Landes eine kirchliche Kultur auszubilden, ohne das Gesamte aufzugeben? Das ist ein Prozess, der jetzt richtig losgeht.“

sti (POW)

(40 Zeilen/2125/0518; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Sport verbindet Menschen“

## **Bischof Dr. Franz Jung feiert mit dem Bundestag der DJK in Bad Neustadt Gottesdienst – Nächstenliebe und gegenseitige Wertschätzung als Fundament – Aufruf an die Delegierten des christlichen Sportverbands: Rassismus und Ausgrenzung entgegenzutreten und Inklusion fördern**

**Bad Neustadt (POW)** Wo Sport und Vereinsleben auf der Basis christlicher Werte betrieben werden, gelingt es, Menschen miteinander zu verbinden und aus Krisen neue Chancen zu machen. Das hat Bischof Dr. Franz Jung am Sonntag, 18. Mai, bei einem Gottesdienst während des Bundestags der DJK (*eigener Bericht folgt*) in Bad Neustadt betont. Mit den rund 140 Delegierten des christlichen Sportverbands aus ganz Deutschland und örtlichen Gläubigen feierte er den Sonntagsgottesdienst in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt.

Angelehnt an das Evangelium, in dem Jesus seine Jünger auffordert, einander zu lieben, zeigte Bischof Jung auf, wie wichtig es sei, auch in schwierigen Situationen nicht den Mut zu verlieren oder sich gegenseitig zu verurteilen. „Gerade wenn eine Mannschaft auseinanderzubrechen droht, liegt darin die Chance für einen Neuanfang“, sagte der Bischof. Jesus selbst habe gezeigt, dass im Scheitern oft ungeahnte Möglichkeiten entstehen, und Gott auch aus scheinbarem Fluch Segen werden lasse. „Es ist eine kostbare Erfahrung, wenn Missglücktes dazu führt, darüber nachzudenken, was schiefgelaufen ist, was man in Zukunft anders machen möchte oder wie man sich neu organisiert.“

Mit Blick auf das Motto des DJK-Bundestags „DJK – Sport leben. Menschen verbinden“ hob Bischof Jung hervor, dass Liebe und gegenseitige Wertschätzung das Fundament eines erfolgreichen Miteinanders bilden. Jesus habe dieses Gebot wie ein guter Trainer in seiner Person verkörpert. „Einander lieben heißt, das Beste im anderen zu fördern, Fehler als Lernchance zu begreifen und die gemeinsame Freude in den Mittelpunkt zu stellen“, erklärte er. Der Bischof rief dazu auf, Rassismus und Ausgrenzung im Sport entschieden entgegenzutreten und insbesondere Inklusion als gelebte Nächstenliebe zu praktizieren.

Abschließend dankte Bischof Jung den Engagierten in der DJK für ihren Einsatz und ermutigte sie, weiterhin durch Fairplay, Teamgeist und christliche Werte Menschen zu verbinden. „Wenn Sie Sport so leben, wie wir es heute besprochen haben, dann wird es gelingen, Menschen zusammenzuführen und Gemeinschaft zu stiften“, sagte der Bischof.

(25 Zeilen/2125/0513; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** *Fotos abrufbar im Internet*

# „Werden Sie zu Brückenbauern“

## Ackermann-Gemeinde gedenkt des heiligen Johannes Nepomuk – Weihbischof Reder: „Ein Aktivist der Liebe Gottes“

**Würzburg** (POW) Weihbischof Paul Reder hat am Samstagabend, 17. Mai, im Würzburger Neumünster mit der Ackermann-Gemeinde einen Gottesdienst zu Ehren des heiligen Johannes Nepomuk gefeiert. Die Welt sei voller Aktivisten, die sich für die Umwelt oder das Klima einsetzen, sagte der Weihbischof in seiner Begrüßung. „Wir ehren heute einen Aktivist der Liebe Gottes.“ Johannes Nepomuk habe gespürt, dass die Würde zwar unantastbar sei, aber nichts so schnell verloren gehe. Der Gottesdienst war zugleich Auftakt der Renovabis-Pfingstaktion, die in diesem Jahr unter dem Motto „Voll der Würde. Menschen stärken im Osten Europas“ steht.

„Woran erkennt man einen Christen oder eine Christin?“, fragte Weihbischof Reder zu Beginn seiner Predigt. Die Jünger Jesu habe man daran erkennen können, dass sie aufgebrochen seien und einen „neuen Weg“ eingeschlagen hätten, auch zu Orten, an denen ihnen Menschen wie Kultur fremd gewesen seien. Sie hätten gespürt: „Jesu Botschaft geht alle Menschen an und soll alle Menschen bis an die Grenzen der Erde erreichen.“ Im Buch der Offenbarung heiße es: „Seht, ich mache alles neu.“ Das neue Gebot sei „der Maßstab seiner Liebe“, sagte der Weihbischof. Nächstenliebe habe es auch schon im Alten Testament gegeben, doch sei „der Nächste“ klar definiert gewesen. „Jesus entgrenzt diesen Bereich durch seine Liebe. Niemand soll von seiner Liebe ausgeschlossen sein, nicht einmal seine Feinde.“ Das sei eine Überforderung für jeden Menschen, sagte Weihbischof Reder. Doch wenn man sich Schritt für Schritt darauf einlasse, werde man spüren, dass darin auch eine neue Freiheit geschenkt werde und man die „Schubladen der Vergangenheit“ hinter sich lasse.

Johannes Nepomuk, der Patron des Beichtgeheimnisses, habe Vertrauenswürdigkeit über alles gestellt, sogar über sein eigenes Leben. „Wenn Sie als Ackermann-Gemeinde Ihre Arbeit unter dem Motto ‚Helfen – Versöhnen – Verstehen‘ auf diesen neuen Weg stellen, dann werden Sie zu Brückenbauern einer neuen Zeit, die genau diesen Dreischritt so nötig macht.“ Alles, was man tue und lasse, stehe letztlich unter dem Anspruch, das neue Gebot Jesu über alles zu stellen. „Johannes Nepomuk zeigt uns, dass es zum Ernstfall der Liebe werden kann, diesen neuen Weg zu gehen.“

Die Feier endete mit einer Statio, der gemeinsam gebeteten Nepomuk-Litanei und dem Segen.

*sti (POW)*

(25 Zeilen/2125/0517; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Büchereien sind ein Aushängeschild“

## Bücherei-Wochenende der Katholischen Büchereifachstelle der Diözese Würzburg – Vortrag mit Workshop, aktuelle Informationen aus der Büchereiarbeit und viele Neuerscheinungen

**Würzburg** (POW) Aktuelle Themen aus der Büchereiarbeit, ein Vortrag mit Workshop zu Bibliothekskonzepten und natürlich viele Neuerscheinungen: Das hat das Bücherei-Wochenende der Katholischen Büchereifachstelle der Diözese Würzburg am Samstag und Sonntag, 17. und 18. Mai, geboten. Genau 105 hauptsächlich ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB) aus dem ganzen Bistum waren in das Exerzitenhaus Himmelsporten in Würzburg gekommen, um sich fortzubilden und miteinander auszutauschen. Bernhard Schweßinger, Leiter des Medienhauses der Diözese Würzburg, und Elias Huisl, Leiter der Katholischen Büchereifachstelle, betonten den Wert der Büchereiarbeit und dankte allen Ehrenamtlichen für ihr „wertvolles und großzügiges Engagement, das Sie tagtäglich in der Büchereiarbeit leisten“.

Das Wochenende sei wieder „ein voller Erfolg“ gewesen, sagte Huisl. „Neben vielen informativen Beiträgen stand insbesondere der Austausch der Büchereien untereinander sowie mit der Katholischen Büchereifachstelle im Vordergrund. Es konnten neue Projektideen, angesagte Medien und innovative Veranstaltungen ausgetauscht werden. Auch die Buchausstellung und die Novitätenvorstellung wurden gut angenommen, sodass demnächst wieder viele neue Bücher in den Büchereien ausgeliehen werden können.“

Ein Schwerpunkt war der Vortrag mit Workshop von Sonja Bluhm, freiberufliche Diplom-Bibliothekarin aus Würzburg, mit dem Titel „Bibliothekskonzept – wie geht das?“. Nach einem inhaltlichen Teil, in dem sie unter anderem Argumentationshilfen für die Büchereiarbeit gab – von „Ort der Begegnung“ über „Bildungsauftrag der Kirche“ bis zu „Hilfe in Lebenskrisen“ – waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst gefragt. In kleinen Gruppen tauschten sie sich über unterschiedliche Fragen aus. Dabei sollten sie unter anderem die Stärken ihrer Bücherei analysieren, Visionen für die Zukunft entwickeln, Argumente für mehr Investitionen von Seiten des Trägers finden oder nach möglichen Verbündeten im örtlichen Umfeld suchen. Das Ergebnis waren mehrere Stellwände voller Ideen. Bei der „Suche nach Verbündeten“ etwa fiel das Stichwort „Vereine“. Das inspirierte die Referentin zu einer Aktion mit dem lokalen Fußballverein, bei der gemeinsam gekickt und gelesen werden könnte.

Es sei völlig legitim, sich auf eine Gruppe zu konzentrieren, anstatt zu versuchen, alle Menschen in einem Ort zu erreichen, erklärte Bluhm. Wenn es am Ort eine Schule gebe, könnten Kinder- und Jugendbücher ein Schwerpunkt sei. Wenn ein Begegnungsort fehle, könne ein vielfältiges Zeitschriftenangebot, in dem unverbindlich geblättert werden könne, Menschen zusammenbringen – auch wenn sich das nicht in der Bilanz der Ausleihen zeige. „Büchereien sind ein Aushängeschild für die Gemeinden. Machen Sie deutlich, was die Pfarrei von Ihren tollen Angeboten hat“, ermutigte Bluhm die Anwesenden. Für die Gespräche mit Entscheidungsträgern gab sie noch Tipps für unterschiedliche Argumentationstypen. Wer rational erklären wolle, warum die Bücherei ein wichtiger Ort der sozialen Teilhabe ist, könne zum Beispiel Daten und Fakten zu Kinderarmut heranziehen. Um Menschen emotional zu erreichen, müsse man sie etwas selbst tun lassen, erklärte Bluhm. Also zum Budgetgespräch die neuen Tonies mitbringen, die angeschafft werden sollen, damit die Entscheider sie selbst ausprobieren können. Oder den Gemeinderat zum Treffen in die viel zu kleine Bücherei einladen und selbst Regale rücken lassen, um Platz zum Sitzen zu schaffen, erzählte Bluhm von einer Bücherei, die neue Räume suchte. „Es kann niemand versprechen, dass es läuft, aber die Erfahrung zeigt, dass viel mehr geht, als man denkt.“

Weiter standen auf dem Programm unter anderem die Neuerscheinungen des Frühjahrs, vorgestellt von Susanne Steufmehl, Buchberaterin beim Sankt Michaelsbund. Viel Lob gab es für Petra Bartoli y Eckert, die aus ihrem Buch „In den Bergen findest Du zu Dir“ las. Andrea Sierl, Geschäftsführerin der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum, und Norbert Kraus, Bildungskordinator Main-Rhön, warben für Zusammenarbeit und gemeinsame Projekte mit den Büchereien. Die Angebote des Sankt Michaelsbunds stellte Ulrich Glatz vor, Bereichsleiter Büchereizentrale, eCommerce und Handel. Er warb unter anderem für die Online-Buchprofile, in denen jährlich rund 4500 Bücher vorgestellt würden, sowie für den Zeitschriftenservice, bei dem Titel flexibel bestellt und wieder gekündigt werden könnten. Huisl

machte auf zwei öffentliche Spiele-Projekte aufmerksam: „Stadt-Land-Spielt!“ am 20. und 21. September sowie „Spielend für Toleranz. Gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“, organisiert vom Verein „Spiel des Jahres“. Im Aufbau sei derzeit eine „Best-Practice-Datenbank“ für gelungene Ideen. Huisl warb auch für Präventionsschulungen mit dem Schwerpunkt Büchereiarbeit, die im Herbst in jedem Dekanat angeboten werden. Er selbst habe die Schulung als wertvollen Baustein der Prävention erlebt.

Mit Domvikar Paul Weismantel feierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Sonntagmorgen einen Gottesdienst in der Hauskapelle. In seiner Ansprache lobte Weismantel deren ehrenamtliches Engagement und dankte für ihre Arbeit zum Wohl der Gemeinden.

*sti (POW)*

(55 Zeilen/2125/0528; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** *Fotos abrufbar im Internet*

# Die wunderbare Ästhetik des Verfalls

**Sonderausstellung „Ute Rakob. Spuren der Zeit“ im Museum am Dom – Neues Werk „Die Große Fülle“ und Video zu „Die Große Wunde“ erstmals öffentlich zu sehen – Schenkung von 37 Werken an die Stiftung Kunstsammlung**

**Würzburg** (POW) Ute Rakob setzt den Bleistift an und schreibt in klarer, schnörkelloser Schrift das Wort „Nachmittag“ direkt auf die weiße Wand. Durch die großen Fenster scheint die Sonne auf vier Bilder, die wie ein farbiges Fries nebeneinander im Museum am Dom (MAD) in Würzburg hängen und exakt das gleiche Motiv zeigen: bunte Fragmente und Scherben auf schwarzem Grund. Darüber die Worte Morgen, Mittag, Nachmittag und Abend. „Der einzige Unterschied ist der Lichteinfall“, erklärt die Künstlerin und deutet mit der Hand das Wandern der Sonnenstrahlen an. In der Ausstellung „Ute Rakob. Spuren der Zeit“, die bis 14. September 2025 zu sehen ist, gehen ihre Bilder ein Zwiegespräch mit den Werken der Dauerausstellung ein. Für Dr. Jürgen Emmert, Leiter der Abteilung Kunst, ist die Ausstellung ein doppelter Glücksfall, denn Rakob hat 37 ihrer Arbeiten der Stiftung Kunstsammlung der Diözese Würzburg geschenkt. „Das ist für uns eine große Freude und ein Meilenstein.“

Sie male „den Vergang, in ihm die Momente von Schönheit“, sagt Rakob selbst über ihre Kunst. In ihrer Arbeit „Die Große Fülle“, die den Beginn der Ausstellung markiert und erstmals in der Öffentlichkeit zu sehen ist, scheint ein duftiges weißes Tuch auf dem Boden zu liegen. Aus der Nähe sieht man, dass es teilweise mit Erde bedeckt ist und schon länger liegen muss. Doch die Ästhetik täuscht. „Da lag diese Plastikfolie“, erzählt Rakob. Bei ihrem Anblick sei ihr der Gedanke gekommen: „Die Welt ist rund, und sie ist voller Plastik.“ Plastik, das die Landschaft und die Meere vermüllt. In Rakobs Werk verbinde sich der Aspekt der Zerstörung mit einer „wunderbaren Ästhetik“, und das mache die Ausstellung gerade für ein kirchliches Museum besonders, sagt Museumskurator Michael Koller. Er ist seit 2009, als Rakob zum ersten Mal im Museum am Dom ausstellte, mit der Künstlerin in freundschaftlichem Kontakt. Wenn er über ihre Werke spricht, fallen häufig die Worte „Ästhetik“, „Magie“ und „Schönheit“.

Ein Erlebnis ist es, mit Rakob auf Spurensuche in ihren eigenen Bildern zu gehen, etwa im „Tieraltar“. In dem Haus, in dem sie in Italien lebe, gebe es einen Kamin mit feuerfesten Platten, erzählt sie. „Sie müssen seit 100 Jahren darin gewesen sein.“ In dem Kamin seien auch Tiere gebraten worden. Sie habe acht Monate damit verbracht, die Platten abzumalen. „Es sind Tierabbildungen darin“, sagt sie und deutet auf die Umrisse eines Vogels inmitten der bräunlich-schwärzlichen Feuerspuren. Auch eine Katze ist zu entdecken – und im Nachhinein fällt auf einmal noch ein schwarzer Hundekopf auf. Man könne beim Betrachten von Rakobs Werken „die Gedanken steigen und der Fantasie freien Lauf lassen“, sagt Koller. Unter dem „Tieraltar“ wandern in einem Video die Schädel von Tieren in einer makabren Prozession von links nach rechts. Die Vorbilder dafür stammen aus dem Naturhistorischen Museum in Wien, neben Italien der zweite Lebensmittelpunkt der Künstlerin.

Vögel sind ein häufiges Motiv. „Ich habe schon als Kind Vögel gezeichnet“, erzählt Rakob. Sie liebe Bertold Brechts Gedicht „Die Liebenden“ mit den Kranichen: „Sieh jene Kraniche in weitem Bogen...“ In der Sonderausstellung sind immer wieder Vögel zu finden, etwa als Vogelpärchen wie „Brecht’s Vögel“ oder als Zeichnungen von „Vogelschwingen“. Doch Fliegen bedeutet nicht nur Freiheit, sondern auch Risiko. „Nikes Schwinge“, inspiriert von einem Stück Blech mit Brand-, Schnitt- und Altersspuren, gefunden in einer Ruine in Italien, zeigt den abgeknickten Flügel der griechischen Göttin. Koller hat es in Nachbarschaft zu „Der Tod des Ikarus“ von Bernhard Heisig platziert.

In zufälligen Fundstücken, in Abfall, der am Wegesrand liegt, entdeckte Rakob Verletzlichkeit und Zerfall, Bedrohung und Zerstörung von Schöpfung, aber auch Magie und Schönheit, ist im Folder zur Ausstellung zu lesen. Aus einer verrosteten und verbeulten Tafel beispielsweise, „auf einem Spaziergang gefunden“, wurde das „Zwei Seiten-Thema“, das an eine fantastische Landkarte erinnert. Rakob gelinge es mit ihrer Ästhetik, den Betrachter in eine neue Wirklichkeit zu heben und tiefere Bedeutungen damit zu verbinden, sagt Koller.

Einen Sonderplatz im „Labor“ des Museums hat Rakobs wohl wichtigste Arbeit: „Die Große Wunde“ – ursprünglich ein Tuch, das zu vielen unterschiedlichen Schattierungen von Rot verblichen ist. „Es war ein Fundstück aus Italien, ein rotes Häufchen am Wegesrand, das ich geschüttelt und mitgenommen habe“,

erzählt sie. Erstmals ist das dazugehörige Video mit dem Titel „Werden und Vergehen“ zu sehen, das sie zusammen mit Sebastian Fröhlich entwickelt hat. Knapp sechs Minuten kann man dabei zusehen, wie aus Zeichnungen ihr Hauptwerk entsteht, langsam farbig wird und wieder vergeht – so wie auch das echte Tuch immer weiter ausbleiche. Am Ende „soll sich alles in Licht auflösen“, sagt sie. Untermalt wird das Video von Olivier Messiaens sphärischem „Prière après la communion“ aus dem „Livre du Saint Sacrement“. Licht habe einen „sakralen Charakter“, sagt Koller. Im kleinen, intimen Raum des „Labors“ habe er „eine sakrale Atmosphäre“ schaffen wollen. „Es war mir wichtig, das separat zu zeigen.“

### **Begleitveranstaltungen zur Sonderausstellung**

Die „KunstKantine“ am Dienstag, 8. Juli, um 12.30 Uhr steht unter der Überschrift „Schönheit im Verfall“. Museumskurator Michael Koller führt Interessierte durch die Sonderausstellung „Ute Rakob. Spuren der Zeit“. Die Führung dauert rund eine halbe Stunde.

In der Reihe MAD\_Senior\*in führt Micheal Koller am Mittwoch, 16. Juli, um 15 Uhr durch die Sonderausstellung. Die rund einstündige Führung hat den Titel „Ich male den Vergang. In ihm die Momente von Schönheit“.

Die Sonderausstellung endet am Sonntag, 14. September, um 14 Uhr mit einer Finissage mit Kunstgespräch. Sie steht unter dem Motto „Näher dran geht nicht“. Interessierte können sich in ungezwungener Atmosphäre mit Ute Rakob über ihre Kunst austauschen. Michael Koller moderiert die Veranstaltung.

Die Sonderausstellung ist bis zum 14. September 2025 dienstags bis sonntags von 12 bis 17 Uhr zu sehen. Ein Folder mit Informationen zu Ute Rakob und ihrer Kunst, farbigen Abbildungen sowie einer Liste der Begleitveranstaltungen liegt kostenlos am Empfang des Museums aus. Weitere Informationen sowie Eintrittspreise gibt es im Internet unter [www.museum-am-dom.de](http://www.museum-am-dom.de).

*sti (POW)*

(68 Zeilen/2125/0510; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Zwischen Künstlicher Intelligenz und Dankbarkeit

## Bundeskonzferenz des Internetportals Pfarrbriefservice.de thematisiert technologische Entwicklungen und würdigt Johannes Simon als prägende Leitungspersönlichkeit

**Schmerlenbach/Würzburg** (POW) Künstliche Intelligenz (KI) in der Arbeit von Pfarrbriefredaktionen, Abschied von Johannes Simon, dem langjährigen Leiter von Pfarrbriefservice.de, zukünftige Entwicklungen der Website und ein wertvoller kollegialer Austausch über Bistumsgrenzen hinweg: Das sind die zentralen Punkte der diesjährigen Bundeskonferenz von Pfarrbriefservice.de im Tagungszentrum Schmerlenbach gewesen. Das Internetportal ist eine Initiative aller deutschen (Erz-)Bistümer. Einmal jährlich treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedsbistümer zu einer Tagung, um künftige Leitlinien für die Website zu verabreden und Entwicklungen in der Öffentlichkeitsarbeit von Pfarreien zu beraten.

Unter anderem stellte Christian Schmitt von der Onlineredaktion nützliche KI-Werkzeuge vor und berichtete von seinen Erfahrungen mit KI im redaktionellen Alltag von Pfarrbriefservice.de. Viele Anwendungen würden ihm helfen, zielführender und zeitsparender arbeiten zu können. Dabei sei ein verantwortungsvoller Umgang damit nötig. „KI ist als verlängerter Arm zu sehen, aber nicht als Hirnersatz“, betonte Schmitt. In der anschließenden Diskussion ging es um eigene Erfahrungen der Bistumsverantwortlichen, die das Thema teilweise bereits bei Medientagen für die Pfarreien platzierten. Thematisiert wurden ebenso Fragen von Datenschutz, Glaubwürdigkeit und eines ethischen Umgangs mit den neuen technischen Möglichkeiten. Pfarrbriefservice.de plant, zum Thema „KI in der redaktionellen Arbeit von Pfarreien“ im November 2025 einen Digitalen Runden Tisch zu veranstalten. Außerdem finden sich bereits hilfreiche Beiträge für die Öffentlichkeitsarbeit unter <https://www.pfarrbriefservice.de/tipps-und-tricks/werkzeugkoffer-pfarrbrief>.

Sich immer wieder den neuen Herausforderungen zu stellen und ihnen mit Gelassenheit und Gottvertrauen zu begegnen, das war der Wunsch von Johannes Simon für die Bundeskonferenz. Seit Gründung der Website 2002 ist er der Leiter und Koordinator dieses bistumsübergreifenden Netzwerkes. Er wird im Oktober 2025 in den Ruhestand gehen. Mit Dankbarkeit blicke er „auf das gelungene Synergieprojekt der katholischen Kirche auf Deutschlandebene“. Diesem gehe es seit der Gründung darum, im Pfarrbrief „Lebensfragen der Menschen von heute zu thematisieren und zum Gespräch einzuladen. Damit ist gerade der gedruckte Pfarrbrief die Chance zum Gelingen einer lebendigen Pastoral und eines Zusammenlebens der Menschen untereinander“, erklärte Simon in seinem Fazit. Es sei über all die Jahre gelungen, trotz schwieriger Umstände Pfarrbriefservice.de aufzubauen, zu erhalten und zu gestalten. Stefan Schneider vom Bistum Trier hob die wohlthuende und wertschätzende Art Simons hervor, bei dem man über alle Fragen und Herausforderungen hinweg „die Flamme eines Seelsorgers“ habe spüren können. Auch Norbert Stäblein (Katholische Militärseelsorge) vom Leitungsteam unterstrich, wie zentral es sei, dass Simon den Pfarrbrief und Pfarrbriefservice.de immer auch als Botschafter für den Glauben und die Zuversicht platziert habe.

Besonderer Gast der Bundeskonferenz war Christine Tapé-Knabe vom Bereich Kirche und Gesellschaft im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Seit Gründung von Pfarrbriefservice.de gibt es eine Zusammenarbeit und Unterstützung seitens der Bischofskonferenz, für die sich die Mitglieder der Bundeskonferenz dankbar zeigten.

### **Stichwort: Pfarrbriefservice.de**

Pfarrbriefservice.de ist eine Internetplattform für Pfarrbriefredaktionen und die kirchliche Öffentlichkeitsarbeit im deutschsprachigen Raum. Sie bietet Bilder, Texte und Anregungen für den Pfarrbrief wie für die nichtkommerzielle kirchliche Öffentlichkeitsarbeit, auch auf Social-Media-Kanälen, kostenfrei zum Herunterladen an. Pfarrbriefservice.de versteht sich dabei als Austauschplattform, das Angebot lebt vom Mitmachen. So stellen zahlreiche Autorinnen und Autoren sowie Pfarrbriefredaktionen Bilder, Texte und Ideen kostenfrei für andere zur Verfügung nach dem Motto „Aus der Praxis – für die

Praxis“. Neben Bildern und Texten unterstützen weitere Angebote die nichtkommerzielle kirchliche Öffentlichkeitsarbeit, beispielsweise Schwerpunktthemen, Bausteine für eine Kinder- und Jugendseite im Pfarrbrief oder auf der Pfarrei-Homepage, ein kostenfreier Pfarrbrief-Check, Antworten auf rechtliche Fragen, Grundlagentexte zur Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr. Näheres unter [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de).

*ek (Pfarrbriefservice.de)*

(49 Zeilen/2125/0499; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# Dank an einen engagierten Seelsorger

## Pastoralreferent und Familienseelsorger Walter Lang im Rahmen der „Zeit für uns“ in den Ruhestand verabschiedet – Kolleginnen und Kollegen würdigen Spiritualität und Humor

**Schimborn** (POW) Der „Zeit für uns“-Gottesdienst am Sonntag, 11. Mai, in Schimborn ist diesmal auch eine „Zeit für Walter Lang“ gewesen. Der Pastoralreferent hatte das gottesdienstliche Angebot 2012 im Rahmen seiner Tätigkeit als Familienseelsorger mit einem Team Ehrenamtlicher ins Leben gerufen. Jetzt wurde er im Rahmen dieser Wort-Gottes-Feier in die Freistellungsphase der Altersteilzeit verabschiedet. Der Gottesdienst stand unter dem Motto „Trau deiner Seele“. Das sei auch das Motto seines beruflichen Lebens gewesen, sagte Lang. „In mir ist immer mehr die Ahnung gewachsen, dass der Funke Gottes in jedem von uns steckt.“

Johannes Reuter, Diözesanreferent für die Pastoralreferenten des Bistums, würdigte auch im Auftrag von Ordinariatsrat Robert Hambitzer, Leiter der Hauptabteilung Personal, Langs berufliche Tätigkeit. Er bezeichnete Lang als ein großes Vorbild für die Berufsgruppe der Pastoralreferenten, weil er sich im Laufe seines Arbeitslebens immer wieder auf neue Herausforderungen eingelassen habe. „Dir war es immer wichtig, Menschen auf ihrem Lebensweg und bei ihrem Suchen zu begleiten und mit der Botschaft Jesu in Verbindung zu bringen.“ Reuter dankte Lang für sein Engagement für eine moderne, lebendige und zukunftsfähige Kirche und wünschte ihm einen erfüllenden und bereichernden Ruhestand. Noch viele weitere Kollegen nutzten die Gelegenheit, um von Lang Abschied zu nehmen. So bescheinigten ihm Pastoralreferentin Christine Endres, Leiterin der Abteilung Diakonische Pastoral, und Pastoralreferentin Lucia Lang-Rachor, Leiterin der Abteilung Erwachsenenpastoral, dass er ein durch und durch spiritueller Mensch sei, der auch seine Musikalität und seinen Humor in die Arbeit mit eingebracht habe.

Einen Schlusspunkt setzte das Team der „Zeit für uns“. Es überreichte Lang einige symbolische Geschenke zum guten Start in den Ruhestand. Da die Nachfolge von Lang in der Familienseelsorge bislang noch nicht ernannt ist, wird das Team das Gottesdienstangebot ehrenamtlich weiter organisieren und vorbereiten. Die halbe Stelle in der Internetseelsorge und Digitalpastoral übernimmt ab 1. September 2025 Pastoralreferentin Magdalena Sauter.

Zum Konzept der „Zeit für uns“ gehört, dass wechselnde Bands die musikalische Gestaltung übernehmen. Diesmal präsentierte die „Manu Michaeli Band“ aus Gießen einfühlsame Songs, die das Motto „Trau deiner Seele“ interpretierten. Die nächste „Zeit für uns“ findet am Pfingstsonntag, 8. Juni, in der Pfarrkirche in Michelbach statt.

*Walter Lang* wurde in Giebelstadt geboren und studierte in Würzburg Theologie. Sein Pastoralpraktikum absolvierte er in Kreuzwertheim, die Assistenzzeit in Untersteinbach im Steigerwald. 1992 kam er nach Wasserlos und war zunächst klassisch in der Gemeinde tätig. 2006 wechselte er in die kategoriale Seelsorge und war mit jeweils einer halben Stelle als Dekanatsjugendseelsorger im Dekanat Aschaffenburg-West sowie als Krankenhausseelsorger in Wasserlos tätig. Seit 2001 engagierte sich Lang in der Notfallseelsorge, in der er von 2010 bis 2015 auch Leitungsfunktion übernahm. 2003 stieg er zudem in den damals neuen Bereich der Internetseelsorge mit ein. 2011 wechselte er mit halber Stelle von der Jugendarbeit in die Ehe- und Familienarbeit, 2015 mit der anderen halben Stelle vom Krankenhaus in die Internetseelsorge, die zuletzt um das Arbeitsfeld der Digitalpastoral erweitert wurde.

*bv (POW)*

(36 Zeilen/2125/0496; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Präsidentin des Deutschen Caritasverbands besucht Würzburg

**Im Zug der diesjährigen Caritas-Jahreskampagne „Da kann ja jeder kommen“ informierte sich Eva Maria Welskop-Deffaa bei verschiedenen Einrichtungen in der Stadt**

**Würzburg** (POW) Zehn Thesen zum Thema „Sozialpolitik für alle – Türen für die Zukunft offenhalten“ hat Eva-Maria Welskop-Deffaa zu ihrem Besuch nach Würzburg mitgebracht und auf dem Gelände der Ritaschwestern im Stadtteil Sanderau an die rote Caritastür geheftet. Diese drehen sich unter anderem um die Themen Generationenpolitik, Digitalisierung, Klima, Mobilität, soziale Teilhabe, Familienstärkung. Diese rote Tür steht in der Caritaskampagne 2025 als Symbol für die vielen Türen, die die Caritas für Menschen in allen Lebenslagen öffnet. Sie offenzuhalten sei eine Grundbedingung für einen fairen Sozialstaat. Als Türöffner im Sozialraum stehe die Caritas für eine Gesellschaft, in der Menschenwürde, Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit unverhandelbar sind und verfolge das Ziel, eine menschengerechte Gesellschaft aktiv zu gestalten, erklärte Welskop-Deffaa.

Erste Station ihres Besuchs war das Pflegekonzept „Ritas Welt“ der Ritaschwestern. Welskop-Deffaa würdigte das Modell der Würzburger Caritas als besonders gelungenes Beispiel einer innovativen Pflegelösung für Ordensgemeinschaften. Aufgrund veränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen entwickelten der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg und die Ritaschwestern dieses Pflegekonzept. Es stellt die Bedürfnisse älterer und pflegebedürftiger Ordensmitglieder in den Mittelpunkt. Das neuartige Modell, das seit Juli 2017 erfolgreich umgesetzt wird, ermögliche eine qualitativ hochwertige Pflege im vertrauten Klosterumfeld. So könnten die Schwestern trotz gesundheitlicher Einschränkungen in ihrem Kloster bleiben und aktiv am spirituellen und gemeinschaftlichen Leben teilzunehmen.

Das neue Konzept sieht eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch ein klostereigenes Team vor, welches der Caritas-Sozialstation Sankt Totnan angegliedert ist. Die Versorgung hat ambulanten Charakter, ähnlich einer Wohngemeinschaft. Es greifen hier die gesetzlichen Vorgaben, Rahmen- und Abrechnungsbedingungen der ambulanten Pflege. „Ritas Welt“ bewertete Welsko-Deffaa als ein Vorbild für andere Ordensgemeinschaften, die zusammen mit Caritas-Verbänden gute Versorgungslösungen für ihre pflegebedürftigen Mitglieder suchen. Der Impuls gehe aber weiter. „Wir brauchen ganz generell Pflegeangebote, die ausgehend von der gewohnten häuslichen Umgebung flexible Unterstützung bei zunehmender Pflegebedürftigkeit gewährleisten. Dazu müssen wir die Sektorengrenzen zwischen ambulanter und stationärer Pflege überwinden“, unterstrich Welskop-Deffaa.

Fachleute seien sich einig, dass das Modell eine vielversprechende Lösung für Klöster biete, die sich mit der Pflegeversorgung ihrer alternden Mitglieder auseinandersetzen müssten. Sicher sei auch, dass viel Kreativität und Offenheit auf beiden Seiten benötigt werde, damit mit den Werten und Traditionen einer Ordensgemeinschaft qualitativ hochwertige Pflege gelingen könne. Der vermutlich wichtigste Faktor für das Gelingen der Zusammenarbeit zwischen Klöstern und Caritas sei das Vertrauen, das zwischen Ritaschwestern und dem Caritasverband in Würzburg über Jahre aufgebaut wurde. „Über Jahrzehnte war das öffentliche Bild der Caritas von Ordensleuten geprägt, sie haben in Kindergärten, Familienzentren und Krankenhäusern Dienst getan. Heute gilt es, dafür mit konkreten Hilfen Danke zu sagen“, sagte Welskop-Deffaa.

Im Anschluss an ihren Besuch bei den Ritaschwestern nahm die Caritaspräsidentin am Gottesdienst der Sinne für Menschen mit und ohne demenzielle Erkrankung in der Pfarrkirche Heiligkreuz im Stadtteil Zellerau teil. Zweimal im Jahr lädt der Caritasverband zu diesem besonderen Gottesdienst mit anschließender Kaffeetafel in seinem AktivenBegegnungsZentrum (ABZ) Heiligkreuz ein. Rund 60 Teilnehmende – darunter viele Patientinnen und Patienten der Caritas-Sozialstationen Sankt Klara und Sankt Totnan – erlebten berührende Momente. Unter dem Motto „Gott ist Zuflucht und Stärke für dich“ stand die Schnecke als Symbol für Rückzug, Schutz und Besinnung im Mittelpunkt.

Im Würzburger Caritasladen nehmen rund 60 ehrenamtlich Engagierte gut erhaltene Kleidung an, sortieren und geben diese an finanziell benachteiligte Menschen weiter. Welskop-Deffaa informierte sich über die Arbeit im Laden und die damit einhergehenden Herausforderungen. Jahr für Jahr seien es etwa 4000 Menschen – 40 Prozent davon Kinder –, die im Caritasladen Kleidung finden, die sie sich sonst nicht leisten könnten. „Für Menschen mit kleinem Einkommen, die an den Schaufenstern von Boutiquen und Kaufhäusern nur vorbeilaufen können, stehen die Türen des Caritasladens regelmäßig offen. Das Angebot hilft ganz konkret gegen Ausgrenzung, die allzu oft diejenigen erfahren, deren Kleidung abgenutzt und herausgewachsen wirkt“, bilanzierte Welskop-Deffaa.

Zum Abschluss ihres Besuchs eröffnete die Caritaspräsidentin noch die Ausstellung „Welt-MARKEN in Szene gesetzt“. Anlässlich des 15-jährigen Bestehens des Caritasladens schufen in Zusammenarbeit mit dem Gestaltungszweig der Montessori-Fachoberschule Schülerinnen und Schüler im vergangenen Jahr 70 kleine Kunstwerke. Noch bis 28. Mai sind die einzigartigen Briefmarken-Bilder im Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6, ausgestellt und können käuflich erworben werden. Der Erlös kommt dem Caritasladen zugute, der auf Spenden angewiesen ist. Welskop-Deffaa zeigte sich begeistert von den Werken. „Die kunstvollen Briefmarken bekommen in ihrer neuen künstlerischen Umgebung einen zweiten Sinn. Das Projekt passt wunderbar zur Idee des Caritasladens, der Second-Hand-Kleidungsstücken ein zweites Leben schenkt“, erklärte sie. Für ihr Zuhause erstand die Caritaspräsidentin das Werk mit dem Namen „QUITT“.

*cj (Caritas)*

(61 Zeilen/2125/0526; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Erfolgreiche „Zukunftswerkstätte“ des Bistums

## 80 Jahre Fachakademie für Sozialpädagogik Sankt Hildegard – Von Oberzeller Franziskanerinnen nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet – Grußworte von Bischof Jung, Kultusministerin Stolz und Regierungspräsidentin Weizendörfer

**Würzburg** (POW) Unter dem Motto „Starke Persönlichkeiten hinterlassen Spuren“ ist an der Fachakademie für Sozialpädagogik (FakS) Sankt Hildegard in Würzburg am Donnerstag, 15. Mai, das 80-jährige Bestehen der Einrichtung der Caritas gefeiert worden. Bischof Dr. Franz Jung bezeichnete die Fachakademie als „Zukunftswerkstätte“.

Zahlreiche Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Verantwortliche aus Kirche und Gesellschaft hatten sich zum Jubiläum in der Aula versammelt, um auf 80 erfolgreiche Jahre zurückzublicken. Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs hatten die Oberzeller Franziskanerinnen 1945 in der Würzburger Peterpfarrgasse Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Handarbeitslehrerinnen angeboten. „Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar“ lautete alsbald der erste offizielle Name. Ein halbes Jahrhundert lang kümmerten sich die Schwestern um die Ausbildung junger Erzieherinnen und Erzieher. Im Jahr 2000 übernahm zunächst der Caritasverband für die Diözese Würzburg und 2005 schließlich die Caritas-Schulen gGmbH die Trägerschaft.

Deren Geschäftsführer Rudolf Hoffmann erklärte, dass man, neben fachlicher Ausbildung, junge Menschen befähigen wolle, „ihren eigenen Weg zu gehen“. Dabei wolle man „Spuren in ihren Herzen hinterlassen“. Bischof Jung betonte: „Die Fachakademie Sankt Hildegard gehört zu den Zukunftswerkstätten unseres Bistums. Darauf bin ich stolz und als Bischof sehr dankbar.“ Mit ihrer Caritas wolle die Kirche verlässlicher Bildungspartner sein. Der Bischof verwies auf die heilige Hildegard von Bingen und darauf, dass sich persönliche Charismen im Dienst am Anderen gestalteten. Es gelte, „die Wege zu kennen“, sagte er mit Blick auf die Hauptschrift der Schulpatronin, sowie Glaube, Beziehungen und Verantwortung zu leben.

Bayerns Staatsministerin für Unterricht und Kultus, Anna Stolz, erklärte per Videobotschaft, dass Erziehende von morgen begleitet, gefordert und gefördert werden müssten. Ihr Wirken trüge zu einer inklusiven und starken Gesellschaft bei. Der FakS Sankt Hildegard wünschte sie „alles Gute für die nächsten 80 Jahre“. Dem schloss sich Unterfrankens Regierungspräsidentin Dr. Susanne Weizendörfer an, die mit Blick auf die Schulgründung der Schwestern nach dem Zweiten Weltkrieg die Arbeit von Frauen in der Nachkriegszeit würdigte. Weizendörfer verwies auf den gestiegenen Fachkräftebedarf im Erziehungsbereich und richtete dabei ihren „besonderen Dank“ an die Caritas als Schulträger. Seitens der Stadt Würzburg lobte dritte Bürgermeisterin Judith Roth-Jörg das Angebot der Einrichtung.

Nach einem Singspiel von Mädchen und Jungen des benachbarten Hauses für Kinder Sankt Hildegard blickte die Oberzeller Generaloberin Schwester Dr. Katharina Ganz zunächst auf die Geschichte ihres Ordens an der FakS Sankt Hildegard. Vor allem Schwester Agnes Schäfer, von Beginn bis 1981 Leiterin der Schule, habe Spuren hinterlassen. Stets seien die Schwestern auch um die Vermittlung des christlichen Menschenbildes bemüht gewesen. In einer heute zunehmend von Kriegen, der Macht des Stärkeren und Künstlicher Intelligenz dominierten Welt seien gute Vorbilder weiter wichtig. Mehr denn je seien Erzieherinnen und Erzieher, Pädagoginnen und Pädagogen gefragt, die junge Menschen auf ihrem Weg positiv bestärkten. Es gelte, die christliche Botschaft auch in Zukunft weiterzutragen, betonte Ganz.

Wie prägend die Zeit an der FakS Sankt Hildegard sein kann, wurde durch kurze Video-Einspieler ehemaliger Schülerinnen und Schüler deutlich. Da fielen Begriffe wie Menschlichkeit, Unterstützung und Perspektive; es war von einer „wertvollen Ausbildung“ und von „Menschen im Mittelpunkt“ die Rede. In der Spielszene „Zeitmaschine“ setzten Schülerinnen und Schüler starke Persönlichkeiten wie die heilige Hildegard von Bingen in Szene. Begleitet wurde die Veranstaltung von unterschiedlichen Musikgruppen

der Schule sowie Moderationen von Lehrerin Elke Besler und Schülersprecher Luque Sanches-Valdés. Mit dem Dank von Akademiedirektor Thomas Steigerwald, der auf den durch die Oberzeller Franziskanerinnen begonnenen „guten Geist“ hinwies, der bis heute im Haus wirke, endete die Jubiläumsfeier.

*Anna-Lena Herbert (Caritas)*

(45 Zeilen/2125/0520; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Minoriten laden zum Schönauer Klostersommer 2025 ein

## Vielfältiges Programm aus Gottesdiensten, Konzerten und Begegnungen

**Kloster Schönau** (POW) Ein vielfältiges Programm für die Sommermonate Juni bis August 2025 haben die Franziskaner-Minoriten des Klosters Schönau im Landkreis Main-Spessart unter dem Motto „Bringen Sie den Sommer in sich zum Teilen mit“ zusammengestellt. Es umfasst besondere Gottesdienste in der Klosterkirche und im Klostergarten genauso wie Begegnungen, einen Segen für Ruhestand und Rente sowie eine Sommerwanderung.

Am Sonntag, 1. Juni, feiern die Mönche um 10 Uhr einen Festgottesdienst zum Abschluss der Reinigung und Generalüberholung der Orgel der Klosterkirche. Musikalisch wird die Feier von der Kirchenmusik Lohr-Sankt Pius mitgestaltet. Am Hochfest Fronleichnam, Donnerstag, 19. Juni, gibt es im Anschluss an den Gottesdienst um 10 Uhr eine Prozession mit vier Altären. „Wenn der Wecker nicht mehr klingelt...“ ist eine Segensfeier in der Klosterkirche überschrieben, zu der am Freitag, 20. Juni, um 18 Uhr Menschen eingeladen sind, die bald in den Ruhestand gehen oder seit kurzem in Rente sind. Eine Begegnung im Klostergarten schließt sich an. Eine Sommerwanderung auf dem Nonnenpfad von Rieneck nach Schönau wird am Samstag, 21. Juni, um 13 Uhr angeboten. Die Wegstrecke beträgt acht Kilometer mit 240 Höhenmetern. Eine Begegnung im Klostergarten schließt sich an. Für die Wanderung ist eine Anmeldung erforderlich.

An den Freitagen, 4. und 18. Juli, jeweils 16 Uhr, gestalten Matthias Risser und Dr. Gerhard Köhler in Zusammenarbeit mit der Tourist-Info Gemünden Führungen in der Klosterkirche. Zu Begegnungen im Klostergarten bei Klosterbier und Apfelsaft laden die Brüder an den Freitagen 4., 11., 18. und 25. Juli sowie 1., 8., 15., 22. und 29. August, jeweils von 17 bis 21 Uhr ein. Brotzeit kann mitgebracht werden. „Echt.Zeit“ ist die „etwas andere Outdoor-Liturgie“ mit dem Musik-Duo „Zweipunkt null“ aus Zelllingen überschrieben, die am Sonntag, 6. Juli, um 18.30 Uhr im Klostergarten angeboten wird. Burkhard und Edith Fecher tragen mit Tönen und Texten dazu bei. In der Pause besteht das Angebot zu einem persönlichen „Segen unter Bäumen“. Teilnehmende werden gebeten, eigene Sitzgelegenheiten mitzubringen.

Ein „Schlagerfeuer im Klostergarten“ lädt am Samstag, 12. Juli, um 19 Uhr zum gemeinsamen Singen mit dem Gitarristen Patrick Doman ein. Wer mag, darf sein eigenes Musikinstrument mitbringen. Den Freiluftgottesdienst am Sonntag, 20. Juli, dem Hochfest der Schönauer Heiligen Viktor und Antonin, gestaltet der Chor „Mehr“ mit. Auch für diesen Gottesdienst wird gebeten, eigene Sitzgelegenheiten mitzubringen. Im Anschluss wird gemeinsam gegrillt.

Fahrzeugsegnungen gibt es im Anschluss an die Gottesdienste am Samstag, 26. Juli, um 18 Uhr sowie am Sonntag, 27. Juli um 7.30 und 10 Uhr. „Saalerauschen im Klostergarten“ ist das jährliche Sommerkonzert am Sonntag, 3. August, um 18 Uhr überschrieben. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Bitte Sitzgelegenheit mitbringen.

Im Anschluss an den Freiluftgottesdienst im Klostergarten am Sonntag, 10. August, um 10 Uhr gibt es ein Weißwurstfrühstück. Auch hier wird gebeten, eigene Sitzgelegenheiten mitzubringen.

Am Hochfest Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August, wird jeweils um 7.30 und um 10 Uhr Gottesdienst gefeiert und Kräuterbüschel gesegnet.

Nähere Informationen bei den Franziskaner-Minoriten im Kloster Schönau, Schönau 28, 97737 Gemünden, Telefon 09351/6053820, E-Mail [schoenau@franziskaner-minoriten.de](mailto:schoenau@franziskaner-minoriten.de), Internet [www.kloster-schoenau.de](http://www.kloster-schoenau.de).

(40 Zeilen/2125/0522; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Das mögen die Leute“

## Verein „Kirche am Hubland“ zieht positive Zwischenbilanz – Neue Formen kirchlicher Präsenz im Stadtteil

**Würzburg (POW)** Bei einem Treffen am Mittwoch, 14. Mai, hat der Verein „Kirche am Hubland“ in den Räumen von Katholischer Hochschulgemeinde (KHG) und Evangelischer Studierendengemeinde (ESG) eine Zwischenbilanz gezogen. Der Verein steht nach eigener Aussage für eine Kirche, die zu den Menschen kommt und durch vielfältige Aktivitäten und Kooperationen das Zusammenleben im Würzburger Stadtteil Hubland bereichern möchte. Zahlreiche kirchliche Akteure – evangelisch, katholisch und freikirchlich – arbeiten gemeinsam mit Privatpersonen an neuen Formen von Gemeindeleben. Dabei stehen soziale Teilhabe und gemeinschaftliches Miteinander im Fokus. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit mit der Stadtteilbibliothek oder einem geplanten Mehrgenerationenhaus.

Für Schwester Elisabeth Wöhrle spielt die Grundhaltung, mit der die kirchlichen Akteure unterwegs sind, eine wichtige Rolle. Es gehe darum, von den Menschen her zu denken: „Wir sind nicht Wissende, sondern Lernende – und ich hoffe, dass uns diese Haltung weiter begleitet.“ Die gemeinsame Arbeit im Verein verlange Denken über die üblichen Strukturen hinaus. Die Gründung des Vereins im Jahr 2023 sei ein entscheidender Punkt gewesen – der Wendepunkt von mehreren, teils konkurrierenden Projekten hin zu einem gemeinsamen. Im Kern gehe es darum, das Christsein zu leben – „und zwar mit einer starken Sozialraumorientierung. Nicht wir Hauptamtlichen sind die Experten, sondern die Menschen.“ Das werfe auf beiden Seiten Fragen auf, so entstehe ein reizvolles Miteinander, betont Christoph Gewinner, Gemeindefereferent im Pastoralen Raum Würzburg Süd-Ost.

Stine Hassing, evangelisch-lutherische Diakonin, kooperiert unter anderem eng mit der Stadtteilbibliothek: Dort finden regelmäßig Angebote statt. „Aus dem Gast sein darf ein Zuhause sein werden“, berichtet sie von ihren Erfahrungen. Die „Ortlosigkeit“, also die Tatsache, dass der Verein „Kirche am Hubland“ kein klassisches Kirchengebäude hat, sei immer wieder Thema. Zu Beginn hätte es durchaus Gedanken in diese Richtung gegeben. Susanne Wildfeuer, Pfarrerin im Ruhestand und ehrenamtlich bei „Kirche am Hubland“ engagiert, ist jedoch froh, dass kein neues Gemeindezentrum entstanden ist: „Wir begleiten die Menschen bei ihrem Hineinwachsen in einen neuen Stadtteil. Wir sind mittendrin, ohne Gebäude, ohne festen Ort, aber mit engagierten Männern und Frauen, die mit viel Engagement und piffigen Ideen Kirche leben.“ Für Diakonin Hassing ist ein positiver Effekt der Ortlosigkeit, dass so Menschen zu Kirche würden, nicht Gebäude. „Es geht um ganz viel Beziehungsarbeit!“ Genau deswegen sei auch der direkte Austausch mit Anwohnerinnen und Anwohnern wichtig.

Anna Stankiewicz und Julius Popp nahmen für ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt an dem Treffen teil. Nach nachhaltigen Prinzipien wird am Hubland ab Herbst ein Gebäudekomplex entstehen. Auch hier ist das Ziel, Gemeinschaft zu leben und nicht nur nebeneinander zu wohnen. Die Mitglieder des Projekts leben gewaltfreie Kommunikation und entscheiden in Plena nach dem Konsensprinzip. „Bei uns geht es also immer wieder darum, miteinander im Gespräch zu bleiben, sich zuzuhören.“ Diese Haltung finde sie auch bei „Kirche am Hubland“ wieder, sagt Stankiewicz. „Die Fläche strahlt eine Weite aus – und so empfinde ich ‚Kirche am Hubland‘: mit genau dieser Weite und Offenheit.“

Immer wieder eine Herausforderung sei der Umgang mit den je eigenen Strukturen und auch Denkmustern, aus denen die einzelnen Beteiligten kommen, weiß der evangelisch-lutherische Dekan Dr. Wenrich Slenczka. „Das ist immer ein Zusammenspiel von verfasster Amtskirche und dieser freischwebenden Art zu arbeiten, dort, wo die Menschen sind.“ Diese beiden Herangehensweisen bedingten sich gegenseitig. So würden auch Menschen angesprochen, die in einer Kirche nicht anzutreffen seien. Egal ob im Team oder bei einem Aperol am „ChurchBike“ – auf allen Ebenen träfen sich hier neue Menschen, neue Teams und neue Konstellationen, die gemeinsam auf der Suche seien. Sonja Reeg, Anwohnerin des Hublands und stellvertretende Vorsitzende des Vereins „Kirche am Hubland“, schätzt dessen unkonventionelle Arbeit: „Das mögen die Leute!“

**Stichwort: Verein „Kirche am Hubland“**

Beim Verein „Kirche am Hubland“ arbeiten evangelische, katholische und freikirchliche Gemeinden zusammen. Momentan sind, neben einigen Privatpersonen, die eine Fördermitgliedschaft haben, folgende Organisationen Mitglied: Evangelisch-Lutherisches Dekanat Würzburg, evangelisch-lutherische Apostelgemeinde Gerbrunn, evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Rottendorf, Katholische Hochschulgemeinde Würzburg, CityChurch Würzburg, evangelisch-lutherische Auferstehungskirche Würzburg, evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Würzburg-Martin-Luther-Kirche, Evangelische Studierendengemeinde Würzburg und die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Sankt Johannis Würzburg. Nähere Informationen im Internet unter [kircheamhubland.org](http://kircheamhubland.org).

(54 Zeilen/2125/0516; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Glaube bewährt sich im Handeln

## Neue Ausgabe der Zeitschrift „Gemeinde creativ“ will Rüstzeug geben, um über den Glauben zu sprechen

**Würzburg** (POW) „Warum glaubst du noch an Gott? Warum bist du noch in der Kirche?“ Diese Fragen hören viele Engagierte immer öfter, nicht nur aufgrund von Missbrauchsskandalen oder Reformdebatten, sondern grundsätzlich. Um darauf angemessen antworten zu können, ist Rüstzeug gefragt. Damit befasst sich die aktuelle Ausgabe von Gemeinde creativ für die Monate Mai und Juni 2025 mit dem Titel „Können wir über unseren Glauben Sprechen?“. Sie erscheint am Montag, 26. Mai.

Wie lässt sich der Glaube heute noch glaubwürdig vertreten? Projekte wie „nicht egal“ aus dem Bistum Augsburg zeigten, wie wertvoll es sei, auf die Zweifel, Fragen und Hoffnungen der Menschen einzugehen und ihnen zuzuhören, heißt es im Vorwort. Dieses offene Gespräch helfe dabei, die eigene Glaubensgrundlage besser zu verstehen und überzeugender darzustellen. Dabei werde deutlich: Der Glaube lässt sich nicht einfach logisch beweisen. Vielmehr bewährt er sich im praktischen Handeln, in konkreter Nächstenliebe und gelebter Solidarität. Gerade heute, wo ethische Verantwortung höher bewertet werde als rein logische Argumente, eröffne das große Chancen, den Glauben glaubwürdig und nachvollziehbar zu machen, heißt es im Vorwort zur aktuellen Ausgabe.

Wer sich in der Kirche engagiert, sieht sich immer öfter kritischen Fragen ausgesetzt. Doch Angebote wie Beratungsstellen werden auch von Menschen angenommen, die der Kirche gegenüber kritisch eingestellt sind, wie Michaela Monno-Linde berichtet. Sie arbeitet in einer Beratungsstelle im Landkreis Main-Spessart, die pflegende Angehörige unterstützt. Sie hat beispielsweise das Trauercafé in Lohr mit ins Leben gerufen. Sie und weitere Engagierte aus dem Bistum Würzburg kommen in einem Bericht zu Wort.

Zugleich sei es notwendig, den Glauben nicht nur auf soziale Aktivitäten zu beschränken, sondern auch mutig von der Hoffnung auf Erlösung und vom ewigen Leben zu sprechen, schreibt Hannes Bräutigam, Redaktionsleiter von „Gemeinde creativ“. Glaube brauche authentische Zeugnisse und persönliche Geschichten, die zeigten, dass er Halt und Orientierung bieten könne – auch und gerade in Zeiten der Unsicherheit.

Besonders wertvoll seien dabei ehrliche Gespräche. In solchen Begegnungen zeige sich, dass Glaube weder perfekt noch unerschütterlich sein müsse, um glaubwürdig zu sein. Viel wichtiger sei es, authentisch, offen und verletzlich zu bleiben. Dafür brauche es Räume, Gesprächsräume, Debattenräume, Gespräche da, wo die Menschen sind. Vielleicht sei auch schon der Begriff „Glaube“ schwierig im Gespräch und unzureichend für die Beschreibung christlich-religiöser Überzeugungen. Zu verlockend sei es, „Vernunft“ oder „noch bei Verstand“ als Alternative zu „Glaube“ ins Spiel zu bringen.

Unverfänglicher erscheine dagegen der Begriff „Spiritualität“. Doch auch spirituelle Angebote würden schnell langweilig, wenn sie nicht stark personalisiert seien. Letztlich gehe es darum, den Mut zu haben, über den Glauben zu sprechen – und zwar nicht belehrend, sondern persönlich und aus Überzeugung. Nur so könne Glaube neu entdeckt, tiefer verstanden und glaubwürdig vermittelt werden. Der Weg dazu liege im offenen Dialog und im ehrlichen Teilen dessen, was den Menschen trägt und bewegt.

„Gemeinde creativ“ ist eine Zeitschrift des Landeskomitees der Katholiken in Bayern und erscheint sechsmal jährlich. Die Publikation richtet sich vorwiegend an die Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden, an die Räte und Verbände sowie an alle, die an einer lebendigen Kirche Interesse haben und sich dafür einsetzen. Interessenten an einem kostenlosen Printabonnement wenden sich an die E-Mail-Adresse [gemeinde-creativ@landeskomitee.de](mailto:gemeinde-creativ@landeskomitee.de). Auf der Homepage [www.gemeinde-creativ.de](http://www.gemeinde-creativ.de) können alle Beiträge aus dem Heft kostenfrei und ohne Registrierung gelesen werden.

(40 Zeilen/2125/0523; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Kurzmeldungen

### **Generalvikar Vorndran dankt Dr. Rambacher für 25 Jahre als Official**

**Würzburg** (POW) Bei einem Gemeinschaftsgottesdienst für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bischöflichen Ordinariats in der Jugendkirche im Würzburger Kilianeum am Donnerstag, 15. Mai, hat Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran Domkapitular Monsignore Dr. Stefan Rambacher für 25 Jahre als Official und Leiter der Stabsstelle Kirchliches Recht gewürdigt. Rambacher sei ein Beispiel dafür, wie Glaube zur Treue werde. „Vielen Dank für Deine Treue“, sagte Generalvikar Vorndran. Nicht nur als Official, sondern auch als stellvertretender Generalvikar und bald dienstältester Domkapitular sei Rambacher eine zentrale Säule im Bistum. Im Namen der Mitarbeitervertretung (MAV) dankte Burkhard Pechtl Rambacher für seinen Dienst und wünschte ihm Gottes Segen. Der Generalvikar betonte in seiner Predigt, es sei wichtig, sich immer wieder gegenseitig neu im Glauben zu bestärken. „Ostern ereignet sich immer wieder neu unter uns.“ Maria Magdalena werde in ihrer Trauer vom auferstandenen Jesus bei ihrem Namen angesprochen. Thomas, der bei der ersten Begegnung des Auferstandenen mit seinen Jüngern nicht dabei war, habe schließlich den Herrn beim Herzen berühren dürfen. „Und sein Zweifel wird zum Glauben.“ Dreimal frage der Herr Petrus am See Genesaret, ob er ihn liebe. „Petrus bekommt so nach seinem dreimaligen Verleugnen Veröhnung und einen Neuanfang geschenkt. Was ist Ihre Ostererfahrung?“, fragte der Generalvikar. Für ihn persönlich sei es bei der von der MAV organisierten Romwallfahrt für Mitarbeitende die Anwesenheit auf dem Petersplatz gewesen, als erst weißer Rauch aus der Sixtina aufstieg und dann der neue Papst Leo XIV. vor die Gläubigen trat. „Es war am vergangenen Donnerstag in Rom in diesem Moment eine besondere Begeisterung, viel Glaubensfreude und die weltweite Gemeinschaft deutlich zu spüren.“ Eine Begegnung im Innenhof des Kilianeums schloss sich an.

mh (POW)

(19 Zeilen/2125/0505; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

### **Ausstellung „Welt-MARKEN“ eröffnet: Vielfalt sichtbar machen**

**Würzburg** (POW) Mit einer Vernissage ist am Mittwoch, 7. Mai, die Ausstellung „Welt-MARKEN in Szene gesetzt“ im Matthias-Ehrenfried-Haus in Würzburg eröffnet worden. Weihbischof Paul Reder wurde offiziell als neuer Schirmherr des Caritasladens begrüßt. Werner Häußner, Vorsitzender des Caritasverbands für die Stadt und den Landkreis Würzburg (O/KCV Würzburg), überreichte dem Weihbischof symbolisch einen Schirm der Caritas. Anlässlich des 15-jährigen Bestehens des Würzburger Caritasladens im vergangenen Jahr hatten Schülerinnen und Schüler der elften Jahrgangsstufe der Montessori-Fachoberschule im Zweig Gestaltung mit Briefmarken 70 kleine Kunstwerke gestaltet. Das zweitägige Workshop-Projekt begleiteten Claudia Jaspers, beim O/KCV Würzburg zuständig für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Ehrenamtskoordination, und Esther Schießler vom Projekt youngcaritas. Die Idee habe darin bestanden, Vielfalt sichtbar zu machen und neue Verbindungen zu schaffen. Als Inspirationsquelle dienten Briefmarken aus aller Welt. Im Caritasladen begegneten und unterstützten sich Menschen mit unterschiedlichen nationalen und internationalen Biografien. Briefmarken seien kleine Bilder, trügen Geschichten in sich, hätten viel von der Welt gesehen und verbänden Menschen auf allen Kontinenten, schreibt der O/KCV Würzburg. Eva Maria Welskop-Deffaa, Präsidentin des Deutschen Caritasverbands, zeigte sich begeistert von den Werken und erwarb selbst ein Bild: „Die kunstvollen Briefmarken bekommen in ihrer neuen künstlerischen Umgebung einen zweiten Sinn. Das Projekt passt wunderbar zur Idee des Caritasladens, der Second-Hand-Kleidungsstücken ein zweites Leben schenkt.“ Die Ausstellung endet am Mittwoch, 28. Mai, um 17 Uhr mit einer Finissage. Sie ist werktags von 8.30 bis 18 Uhr geöffnet. Die Bilder können erworben werden, der Erlös kommt dem Caritasladen zugute.

(19 Zeilen/2125/0514; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Osterpredigtreihe: Die Kraft der Hoffnung und Wertschätzung im Alltag

**Würzburg (POW)** Es ist wichtig, Hoffnung im Alltag zu leben und weiterzugeben. Das treffe besonders für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen des Antonia-Werr-Zentrums, einer heilpädagogisch-therapeutischen Einrichtung im Kloster Sankt Ludwig (Landkreis Schweinfurt), zu. Das betonte Schwester Regina Grehl von den Oberzeller Franziskanerinnen am Sonntagabend, 18. Mai, im Würzburger Kiliansdom. Hoffnung sei oft unsichtbar und schwer messbar, aber bilde dennoch eine tragende Kraft im Leben, sagte sie bei ihrer Predigt in der Osterpredigtreihe zum Thema „Hoffnung“ aus Anlass des Heiligen Jahrs 2025. Musik spiele in ihrer Arbeit eine zentrale Rolle, erklärte die Ordensfrau: Sie wirke über Worte hinaus und schaffe Räume für Begegnung, Vertrauen und Heilung. Ein gemeinsamer Gesang – unter anderem ein französischer Sonnengesang nach Worten des heiligen Franziskus – wurde als Lob auf die Schöpfung und Ausdruck von Dankbarkeit verstanden. Die Predigerin erinnerte an das Vorbild des heiligen Franziskus, der durch sein Leben und sein Miteinander Hoffnung vorlebte – oft ohne Worte, allein durch sein Dasein. Mädchen, die mit schwierigen Lebensumständen kämpften, fänden im Antonia-Werr-Zentrum Halt, neue Perspektiven und Freude am Lernen. Als Beispiel nannte Grehl den Auftritt eines Mädchens mit dem Song „Danke“ von Sido beim jüngsten Besuch von Bischof Dr. Franz Jung. Das sei ein Moment der Wertschätzung gewesen, welcher der Sängerin Mut und Selbstvertrauen geschenkt habe. Hoffnung zeige sich im liebevollen Umgang miteinander, in der gegenseitigen Unterstützung und im Glauben daran, dass Veränderung möglich sei. „Bei Gott ist nichts unmöglich“, betonte die Predigerin, die auch von eigenen Erfahrungen mit Gebet und Zuversicht berichtete. Abschließend lud sie dazu ein, immer wieder Momente der Stille und des Gebets zu suchen, um die Gegenwart Gottes im Alltag wahrzunehmen und Hoffnung weiterzugeben.

(20 Zeilen/2125/0521; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Osterpredigtreihe: Alexandra Eck über den Dom als Hoffnungsort

**Würzburg (POW)** Welche Hoffnungsgeschichten kann der Dom erzählen? Schon seine Architektur und die Ausgestaltung enthielten eine Botschaft, sagte Alexandra Eck, Referentin für die Dompastoral, am Sonntag, 11. Mai, in der Osterpredigtreihe zum Thema „Hoffnung“ aus Anlass des Heiligen Jahrs 2025 im Würzburger Kiliansdom. Jede künstlerische Epoche erzähle neu die Botschaft des christlichen Glaubens und der Hoffnung. Aber auch die Spuren der Bombennacht vom 16. März 1945 habe man nicht beschönigt. Eindrucksvoll erzähle der Dom „die Geschichte von Zerstörung und Wiederaufbau und gleichzeitig vom Gottvertrauen vieler Menschen, damals wie heute“. Weiter gebe es die in Stein gehauenen Erinnerungen an die Menschen, die ihren Glauben im Frankenland in überzeugender Weise gelebt haben, angefangen bei Kilian und seinen Gefährten über die Epitaphien der Bischöfe im Hauptschiff bis hin zu den Seligen und Heiligen im Hochchor. Die Fähigkeit zu glauben sei ein Geschenk und könne wachsen, „weil Menschen lange vor mir schon geglaubt haben, weil sie mir etwas mitgegeben haben von ihrer eigenen Überzeugung, ihren Werten, ihrem Gottvertrauen“. Schließlich sei der Dom eine Kirche „aus lebendigen Bausteinen“ – den vielen Menschen, die Gottesdienst feiern, eine Kerze anzünden oder eine Domführung besuchen. Am Sonntag, 18. Mai, spricht Traumapädagogin Schwester Regina Grehl von den Oberzeller Franziskanerinnen über „Stärkende Hoffnungshilfen“.

(15 Zeilen/2125/0500; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Gefängnisseelsorgerin Doris Schäfer: „Hoffnung hinter Gittern“

**Würzburg** (POW) Über das Gefängnis als „besonderer Ort der Hoffnung“ hat Gefängnisseelsorgerin Pastoralreferentin Doris Schäfer am Sonntagabend, 4. Mai, in der Osterpredigtreihe im Würzburger Kiliansdom zum Thema „Hoffnung hinter Gittern?“ gesprochen. Im Gefängnis gebe es viel Leid. Mütter könnten ihre Kinder nicht sehen, Menschen fühlten sich auf ihre Tat reduziert. Durch die Inhaftierung hätten sie Wohnung, Arbeit, oft die Familie, die gesellschaftliche Anerkennung „und sehr oft ihre Selbstachtung“ verloren. Dazu komme die Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld. „Jeder hat eine zweite Chance verdient“, diesen Satz habe sie oft von Inhaftierten gehört. Diese „warten darauf, dass sie weiterhin Mensch sein und am Leben teilnehmen dürfen, dass es einen Weg in die Zukunft gibt“, sagte Schäfer. Mit den Inhaftierten habe sie besser verstanden, was es heiße, Mensch zu sein. „Denn Schwäche, Leid, Verzweiflung gibt es irgendwann in jedem Leben. Und auch in Schuld sind wir alle verstrickt.“ Doch gerade in schwierigen Zeiten sei es wichtig, den Mut zur Hoffnung nicht zu verlieren, denn „Gott plant bereits Großes für die Welt und uns Menschen, weil er die Leidenden liebt“.

(12 Zeilen/2125/0498; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Kroatische Gläubige pilgern zu Maria im Grünen Tal

**Retzbach** (POW) Kroatische Gläubige aus der Diözese Würzburg sind am Dienstag, 13. Mai, am Fest Unserer Lieben Frau von Fatima, mit ihrem Pfarrer Pater Ivan Penava von den Franziskaner-Minoriten zu Fuß von Würzburg zum Wallfahrtsort Maria im Grünen Tal bei Retzbach gepilgert, teilt die Kroatische Katholische Mission Würzburg mit. Am frühen Nachmittag brachen die Gläubigen auf und erreichten nach mehrstündigem Gehen, Rosenkranzgebet und Gesang die etwa 20 Kilometer entfernt gelegene Wallfahrtskirche. Hier hielten sie ein feierliches Rosenkranzgebet in mehreren Sprachen. Svetlana Friedl betete ein Gesätz des Rosenkranzes auf Kroatisch. Zudem gestaltete die Pilgergruppe eine Anbetung vor dem Allerheiligsten. Die feierliche heilige Messe wurde vom Diözesanapostolat Unserer Lieben Frau von Fatima im Bistum Würzburg organisiert und von Pfarrer Christian Stadtmüller gestaltet. In seiner Predigt betonte er, dass diejenigen, die mit Maria zusammen sind, nie allein sind. Durch Gebete und Zusammenkünfte verbinde Maria die Menschen mit anderen Gläubigen und insbesondere mit ihrem Sohn Jesus Christus, den sie zur Welt gebracht hat. „Durch Maria erreichen wir Jesus und sind mit ihm vereint“, betonte Stadtmüller. Den Abschluss des Tages bildete eine Kerzenprozession um die Wallfahrtskirche, bei der die Statue Unserer Lieben Frau von Fatima mitgeführt wurde.

(14 Zeilen/2125/0511; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## 175 Jahre Kolpingwerk Deutschland: Rund 250 Personen aus dem Bistum feiern mit

**Würzburg/Köln** (POW) Das Kolpingwerk Deutschland hat von Freitag bis Sonntag, 2. bis 4. Mai, in Köln sein 175-jähriges Bestehen gefeiert. Unter den etwa 7000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren auch rund 250 Personen aus der Diözese Würzburg. Das Fest stand unter dem Motto „Köln in Schwarz – Orange – Bunt“. Am Freitag zeigten Gruppen aus ganz Deutschland mit Kleinkunst, Tanz und Musik, was Kolping auf die Beine stellen kann, schreibt der Kolpingwerk Diözesanverband Würzburg. Die „Lohrer Mopper“ rissen das Publikum mit Gesang, Tanz und Show mit. Die „Schwarze Elf“ aus Schweinfurt zeigte professionelle Akrobatik. Der Abend klang mit dem Segen und einer Führung durch den Kölner Dom mit Orgelmusik aus. Am Samstag zog sich der „Orange Table“ mit knapp 200 orangenen Tischen durch die Fußgängerzone. Diözesanverbände, Kolpingsfamilien sowie Kolping International boten Mitmachaktionen und Workshops an. Eine Delegation aus Kenia war beim Kolpingwerk Würzburg zu Gast. Patrick Kioko, Geschäftsführer der „Kolping Organization Kenya“, berichtete im „Kolping-Kino“ über sein Land und stellte Hilfsprojekte vor. Der Landesverband Bayern warb für die Kolping-Landeswallfahrt am 3. Oktober 2026 nach Freising. Beim Festakt würdigte der Thüringer Landtagspräsident Dr. Thadäus König die Erfolgsgeschichte des Kolpingwerks: „Wer die Demokratie stärken will, übernimmt Verantwortung für ein friedliches Miteinander und bringt sich in die Gemeinschaft ein. Kolping tut dies seit 175 Jahren.“ Beim Abschlussgottesdienst am Sonntag sagte Kolping-Generalpräses Christoph Huber: „Unser Inhalt ist heute so aktuell wie eh und je: sich zusammenschließen und die Welt verbessern in Gottes Namen in der kleinen und großen Welt.“ Mit ihm gestalteten Geistliche Leiterin Maria Adams und Diakon Jens Johanni vom Diözesanverband Würzburg die Feier. Ausführlicher Bericht unter [www.kolping.de/jubilaeum-2025/](http://www.kolping.de/jubilaeum-2025/).

(19 Zeilen/2125/0493; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Kirchenradio am Sonntag: Warum die Kirche in Tüchelhausen geschlossen ist

**Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg** (POW) Kirche und Politik haben nicht viel miteinander zu tun? Das stimmt so aber nicht, sagt der Autor in der Reihe „Hör mal zu“ in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 18. Mai. Man sagt, dass auch der neue Papst nicht unbedingt ein unpolitischer Mensch sein werde. An diesem Sonntag wird er bei einem festlichen Gottesdienst in sein Amt eingeführt und erhält dabei auch die päpstlichen Insignien. Welche das sind, wird in einem Beitrag erklärt. In Tüchelhausen wurden die Kirche und das Museum geschlossen. Der Grund ist Geldmangel. Die Redaktion hat nach den Hintergründen gefragt. In Winterhausen ist der älteste evangelische Kirchenchor Bayerns. Er pflegt eine uralte Tradition: Er verdient sich das Geld für sein Chormahl, indem er von Haus zu Haus zieht und Wunschlieder singt. Wie das klingt, ist in einem Beitrag zu hören. In genau einem Jahr startet der Katholikentag in Würzburg. Die Redaktion hat nachgefragt, wie der Stand der Vorbereitungen ist. Im Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ geht es außerdem um das Tagungszentrum Schmerlenbach. Der Plan der Diözese, das Haus zu verkaufen, wurde zurückgezogen. Aber wie geht es jetzt weiter? Der Veranstaltungstipp stellt eine Familienwanderung vor, die von Baunach zu einer Ruine führt. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg ([www.meincharivari.de](http://www.meincharivari.de)). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt ([www.radioprimateon.de](http://www.radioprimateon.de)) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ([www.primavera24.de](http://www.primavera24.de)) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(18 Zeilen/2125/0507; E-Mail voraus)

## „Kirche in Bayern“: Ein Augustiner auf dem Stuhl Petri

**Würzburg** (POW) Papst Leo XIV. ist der erste US-Amerikaner auf dem Stuhl Petri. Als Generalprior war er viele Jahre auch für die Augustiner in Deutschland zuständig. Wie sich die Würzburger Augustiner mit den Katholiken im Bistum über die Wahl freuen, ist Thema im ökumenischen Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ in der Sendung am Sonntag, 18. Mai. Moderatorin ist Agnes Krafft. Auch in Bayern sind die Reaktionen auf den neuen Papst positiv. Die Katholische Akademie in Bayern lädt zu einer neuen Veranstaltungsreihe ein: Das „Digitale Mittagsgespräch“ beginnt immer mittwochs um 12 Uhr via Zoom. In der Auftaktveranstaltung mit dem Titel „Habemus papam! Ecclesia, quo vadis?“ sprachen der ehemalige evangelische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und Pater Andreas Batlogg. Rund 60 evangelische Kirchen und besondere Orte in Bayern beteiligen sich am Sonntag, 25. Mai, an der Aktion „einfach heiraten“. Paare können einfach vorbeikommen und sich den kirchlichen Segen geben lassen, ob frisch verliebt oder schon standesamtlich verheiratet, heterosexuell oder queer. In der Bibel ist die Arche das Rettungsboot für alles Leben auf der Erde. Ronald Fischer hat eine Arche aus Glas geschaffen, die in einer fünf Meter großen Holzhand ruht. Die Kunstinstallation „Glasarche“ macht bei ihrer Tour durch Deutschland bis 10. Juni Station in der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen bei Bad Staffelstein. Beim Opa-Enkel-Tag in Pfünz im Bistum Eichstätt haben Großväter mit ihren Enkelkindern einen Tag in der Natur verbracht, gemeinsam Papierflieger gebastelt und sind gewandert. Unter dem Motto „Bibel – Bier – Begegnung“ fand zum zweiten Mal eine Wallfahrt für Männer im Dekanat Miltenberg statt. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Informationen im Internet unter [www.kircheinbayern.de](http://www.kircheinbayern.de).

(19 Zeilen/2125/0508; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Personalmeldungen

### **Domvikar Peter Göttke wird Pfarrer „in solidum“ im Pastoralen Raum Aschaffenburg**

**Würzburg/Aschaffenburg** (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Domvikar Peter Göttke (60), Regens des Bischöflichen Klerikalseminars Würzburg, Leiter des Priesterseminars und Ausbildungszentrums im Bistum Würzburg sowie Bischöflich Beauftragter für den Ständigen Diakonat, mit Wirkung vom 1. Dezember 2025 mit halber Stelle zum Pfarrer „in solidum“ für den Pastoralen Raum Aschaffenburg ernannt. Dienstsitz ist in Aschaffenburg-Maria Geburt. Mit der anderen halben Stelle wird er ebenfalls zum 1. Dezember 2025 das Projekt „Leitung in Bewegungsarbeit“ in der Schönstatt-Bewegung übernehmen. Die Aufgabe als Regens des Priesterseminars und Ausbildungszentrums sowie als Bischöflich Beauftragter für den Ständigen Diakonat im Bistum Würzburg endet zum 30. September 2025.

Göttke wurde 1964 in Gelsenkirchen geboren und stammt aus Marktheidenfeld. Nach dem Abitur studierte er Theologie in Würzburg und Durham (England). Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 15. Februar 1992 im Würzburger Kiliansdom zum Priester. Anschließend wirkte Göttke als Kaplan in Giebelstadt, Kitzingen-Sankt Johannes und Untersteinbach. 1996 absolvierte er das Referendariat für katholische Religionslehre am Riemenschneider-Gymnasium in Würzburg und wechselte 1997 als Studienrat an das Friedrich-Dessauer-Gymnasium in Aschaffenburg. In dieser Zeit half er als Vikar in der Seelsorge in Rottenberg-Feldkahl, ab 2001 in der Aschaffener Stiftspfarrrei sowie in Obernau mit. Von 2005 bis 2008 war Göttke Subregens am Bischöflichen Priesterseminar sowie Ausbildungsleiter der Kapläne und Leiter der Berufungspastoral. 2008 wurde er Pfarrer von Wiesentheid mit Filiale Untersambach. Seit 2010 war er zusätzlich Dekanatsbeauftragter für Priester- und Ordensberufe sowie Dienste der Kirche für das Dekanat Kitzingen. 2011 wurde er Leiter der neu errichteten Pfarreiengemeinschaft „Kirchsönbach-Stadelschwarzach-Wisentheid“. 2015 wurde Göttke Dekan des Dekanats Kitzingen. 2016 wurde er außerdem Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft „Großlangheim – Rödelsee“ und entwickelte mit den Haupt- und Ehrenamtlichen der sechs Pfarreiengemeinschaften des Ostteils des Dekanats Kitzingen den zukünftigen Pastoralen Raum Sankt Benedikt. In diesem Zuge wurde er 2017 auch Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaften „Maininsel, Sommerach“ und „Stadtschwarzach, Schwarzenau, Reupelsdorf“ sowie 2019 auch der Pfarreiengemeinschaft „Obere Volkach – Sankt Urban, Obervolkach“. 2021 wurde Göttke als Domvikar eingeführt. Im gleichen Jahr wurde er zum Regens des Bischöflichen Klerikalseminars Würzburg und Pfarrer der gleichnamigen Pfarrei, zum Leiter des Priesterseminars und Ausbildungszentrums im Bistum Würzburg sowie zum Bischöflich Beauftragten für den Ständigen Diakonat im Bistum Würzburg ernannt. Von 2021 bis 2023 leitete er zudem die Abteilung „Personalgewinnung und Ausbildung“ in der Hauptabteilung Personal. Seit 2022 ist Göttke auch Geistlicher Begleiter der Katholischen Elternschaft (KED) in der Diözese Würzburg. 2023 wurde er von der Aufgabe als Leiter der Abteilung „Personalgewinnung und Ausbildung“ entpflichtet. Seit 2024 ist er zudem mit der Ausbildung der Priester aus der Weltkirche beauftragt.

(35 Zeilen/2125/0502; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Marlis Jessenberger in den Ruhestand verabschiedet

**Würzburg** (POW) Bei einer Feierstunde am Dienstag, 13. Mai, im Medienhaus der Diözese Würzburg ist Marlis Jessenberger, Mitarbeiterin in der Katholischen Büchereifachstelle im Medienhaus der Diözese Würzburg, in den Ruhestand verabschiedet worden, den sie am 30. Juni antritt. Jessenberger könne auf ein „abwechslungsreiches und vielfältiges Berufsleben“ blicken, sagte Bernhard Schweßinger, Leiter des Medienhauses. Ob als Buchhändlerin, Seminarhausangestellte oder Büchereifachangestellte in der Katholischen Büchereifachstelle, immer seien Bücher im Mittelpunkt gestanden. Inhaltlich habe sich Jessenberger vor allem für Kinder- und Jugendbücher sowie die Themen Gesundheit, Lebenshilfe, Pädagogik, Psychologie und Spiritualität engagiert. Ihr besonderes Interesse gelte der Spiritualität, der Theologie, dem Dialog der Religionen, aber auch der Kunst, Geschichte und Musik sowie der klassischen und christlichen Literatur. Ehrenamtlich habe sie sich einige Jahre im Kloster Oberzell in der Bibliothek bei Schwester Leandra Ulsamer engagiert. „Wir wünschen Ihnen von Herzen alles Gute und Gottes Segen. Bleiben Sie dem Buch weiter treu“, sagte Schweßinger und dankte auch im Namen von Hauptabteilungsleiter Ordinariatsrat Diakon Dr. Martin Faatz und Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran. Im Namen der Kolleginnen überbrachte Elias Huisl, Leiter der Katholischen Büchereifachstelle, Glück- und Segenswünsche für den neuen Lebensabschnitt. „Bei Ihnen ist immer die positive Kraft des Glaubens zu spüren“, betonte Wolfgang Keller, stellvertretender Vorsitzender der Mitarbeitervertretung (MAV) des Bischöflichen Ordinariats. Die Vermittlung von Büchern an die Menschen sei eine „anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe“. Seit ihrem sechsten Lebensjahr habe es selten einen Tag gegeben, an dem sie nicht gelesen habe, verriet Jessenberger und dankte ihren Kolleginnen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

*Marlis Jessenberger*, Jahrgang 1959, studierte nach dem Abitur 1978 in Bad Neustadt/Saale Grundschullehramt in Würzburg mit Hauptfach Theologie und absolvierte im Anschluss eine Ausbildung zur Buchhändlerin bei der Buchhandlung am Dom in Würzburg. Seit 1984 war sie als Buchhändlerin unter anderem bei der Bücherstube Hübner in Würzburg, der Akademischen Buchhandlung August Knodt in Würzburg, im Seminarzentrum Benediktushof in Holzkirchen als Mitarbeiterin in Küche, Haus und Café mit Buchhandlung sowie bei der Buchhandlung Rückert in Schweinfurt tätig. Dazwischen arbeitete Jessenberger in Marburg und Ochsenfurt im Gartenbau, in Würzburg in der Hausrenovierung und beim Bürgerspital und Hotel Russ in der Thekenarbeit sowie im Verlagswesen in Münsterschwarzach bei der Klosterdruckerei Benedict Press und dem Vier-Türme-Verlag. Seit 2008 ist sie Mitarbeiterin der Katholischen Büchereifachstelle der Diözese Würzburg. Hier war sie unter anderem im Buchverkauf und der Buchberatung im Showroom, angegliedert an den Michaelsbund München, in der Liborius-Wagner-Bücherei und zuletzt in der Austauschbücherei tätig.

*sti (POW)*

(32 Zeilen/2125/0527; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Veranstaltungen

### **Vortrag und Gespräch: „Wie wir uns Rassismus beibringen“**

**Würzburg** (POW) Zu einem Vortrag mit anschließendem Gespräch zum Thema „Wie wir uns Rassismus beibringen“ lädt die Katholische Hochschulgemeinde (KHG), Hofstallstraße 4 in Würzburg, am Mittwoch, 21. Mai, um 19.30 Uhr ein. Es referiert die Ärztin, Politikwissenschaftlerin und Journalistin Gilda Sahebi. Die Teilnahme an der Veranstaltung im Rahmen der „Würzburger Woche gegen Rassismus“ ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. „Wir alle sind geprägt von den Erzählungen, an die wir glauben. Es gibt stärkende, wahre Erzählungen und destruktive, falsche Erzählungen, ob beim einzelnen Menschen oder in der ganzen Gesellschaft. Rassistische Erzählungen und Denkmuster stecken besonders tief in der Gesellschaft – und werden allzu oft verneint“, heißt es in der Einladung des Ethik-Arbeitskreises der KHG. Kooperationspartner des Abends sind die Katholische Akademiker\*innenseelsorge, der Verein Förderkreis der Don-Bosco-Berufsschule Würzburg, die Jugendbildungsstätte Unterfranken, das Würzburger Bündnis für Demokratie und Zivilcourage, die Würzburger Woche gegen Rassismus und die Katholische Erwachsenenbildung Würzburg. Die Veranstaltung wird in Gebärdensprache übersetzt.

(13 Zeilen/2125/0524; E-Mail voraus)

### **Wiener Chormädchen und Mädchenkantorei: Musikalisches Abendgebet im Neumünster**

**Würzburg** (POW) Die Wiener Chormädchen und die Mädchenkantorei am Würzburger Dom gestalten am Donnerstag, 22. Mai, um 19.30 Uhr ein gemeinsames Musikalisches Abendgebet im Würzburger Neumünster. Unter dem Titel „Cantate Domino“ erklingen unter anderem Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Nancy Hill Cobb und John Rutter. Domkapitular Dr. Helmut Gabel steht dem Abendgebet vor und setzt mit einem Impuls spirituelle Akzente. Die musikalische Leitung haben Stefan Foidl, Kapellmeister der Wiener Chormädchen, und Domkapellmeister Alexander Rüth. An das Abendgebet schließt sich die Soirée „Good vibrations“ als musikalische Chorbegegnung beider Mädchenchöre an. Der Eintritt ist frei.

(8 Zeilen/2125/0503; E-Mail voraus)

### **„Orte der Demokratie“: Die Arbeit im Bayerischen Landtag**

**Würzburg** (POW) Ein Vortrag zum Thema „Der Bayerische Landtag“ wird am Freitag, 23. Mai, von 17 bis 19 Uhr im Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6 in Würzburg, angeboten. Der Bayerische Landtag hat seinen Sitz im Münchner Maximilianeum. Zu seinen wichtigsten Aufgaben zählt die Gesetzgebung. Im Parlament werden alle bayerischen Gesetze diskutiert und beschlossen. „Wie arbeiten die demokratischen Parteien hier für ihre bayerische Heimat zusammen?“, heißt es in der Ankündigung. Referenten sind die Landtagsabgeordneten Dr. Andrea Behr (CSU), Patrick Friedl (Bündnis 90/Die Grünen), Volkmar Halbleib (SPD) und Felix von Zobel (Freie Wähler). Der Vortrag in der Reihe „Orte der Demokratie“ ist eine Zusammenarbeit mit dem Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, der Akademie Frankenwarte, der Kolping Akademie Würzburg, dem Rudolf-Alexander-Schröder-Haus und der Volkshochschule Würzburg und Umgebung. Anmeldung und weitere Informationen beim Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, Internet [www.generationen-zentrum.com](http://www.generationen-zentrum.com).

(12 Zeilen/2125/0504; E-Mail voraus)

## Präsentation „Frommes Franken“ noch bis Ende Mai zu sehen

**Würzburg** (POW) Noch bis Ende Mai sind im Foyer von Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg (ABBW) in der Domerschulstraße 17 in Würzburg Objekte zur katholischen Frömmigkeitspraxis aus den hauseigenen Sammlungen zu sehen. Zusammengestellt hat die Ausstellung Dr. Norbert Kandler. Gezeigt wird eine Auswahl von kleinen Andachtsbildern, Reliquien und Reliquiaren, Missionsspardosen, katechetischen Hilfsmitteln für den Religionsunterricht sowie weitere Objekte der Frömmigkeit wie beispielsweise eine „Sühne-Uhr“. Die Objektschau ist zu den ABBW-Öffnungszeiten zugänglich. Führungen werden auf Anfrage angeboten. Kontakt: Telefon 0931/38667100, E-Mail [abbw@bistum-wuerzburg.de](mailto:abbw@bistum-wuerzburg.de).

(8 Zeilen/2125/0509; E-Mail voraus)

## Dialog mit Diskussion: „Das Reich Gottes auf Erden“

**Würzburg** (POW) Unter der Überschrift „Das Reich Gottes auf Erden. Eine mythologisch-philosophische Erwartung und ihre Enttäuschung“ steht ein Dialog mit Diskussion am Mittwoch, 4. Juni, von 19 bis 20.30 Uhr im Würzburger Burkardushaus. Für Thomas Müntzer und die Gefolgschaft im Bauernkrieg habe das biblische Buch Daniel eine große Bedeutung gehabt, heißt es in der Ankündigung. Der Schriftsteller Michael Köhlmeier werde zunächst aus dem benannten Buch des Traumdeuters und Sehers Daniel erzählen. Daraus entwickle sich im Dialog mit dem Philosophen Professor Dr. Paul Konrad Liessmann (Universität Wien) eine Auseinandersetzung mit dem Text und den Konsequenzen für die Vorstellungen von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Die Teilnahme kostet pro Person 15 Euro, ermäßigt zehn Euro. Anmeldung bis Mittwoch, 28. Mai, und Informationen bei der Domschule Würzburg, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38643111, Internet [www.domschule-wuerzburg.de](http://www.domschule-wuerzburg.de).

(10 Zeilen/2125/0525; E-Mail voraus)

## Schnupperkurs für Gebärdensprache im Kilianeum

**Würzburg** (POW) Ein Schnupperkurs für Gebärdensprache wird am Sonntag, 20. Juli, von 14 bis 18 Uhr im Kilianeum, Ottostraße 1 in 97070 Würzburg, angeboten. „A different language is a different vision of life“ – „Eine andere Sprache ist eine andere Vision des Lebens“, schreibt die Fachstelle Inklusion der Diözese Würzburg in der Einladung. Zielgruppe der Veranstaltung sind Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren, die sich in der – verbandlichen – Kinder- und Jugendarbeit engagieren. Die Teilnahme ist kostenlos. Snacks und Getränke stehen bereit. Während der Veranstaltung steht der Parkplatz am Kilianeum zur Verfügung. Anmeldung bis Freitag, 4. Juli, per E-Mail an [inklusion@bistum-wuerzburg.de](mailto:inklusion@bistum-wuerzburg.de).

(8 Zeilen/2125/0512; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Altötting-Wallfahrt mit den Maltesern

**Würzburg** (POW) Die Malteser Würzburg laden am Sonntag, 20. Juli, zur Buswallfahrt nach Altötting für Senioren, Kranke und Menschen mit Behinderung ein. Die jährliche Wallfahrt nach Altötting ist eine gemeinsame Aktion der bayerischen und österreichischen Malteser, an der sich Pilger aus Österreich und allen bayerischen Diözesen beteiligen. „Insbesondere Menschen mit Behinderung, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, sind herzlich eingeladen, vorausgesetzt, sie können (mit Hilfe) in den Bus einsteigen“, heißt es in der Einladung. Für eine Betreuung durch Malteser Ehrenamtliche sowie eine geistliche Begleitung während der gesamten Wallfahrt ist gesorgt. In Altötting feiert die Pilgergruppe zusammen mit Wallfahrern aus ganz Bayern in der Sankt-Anna-Basilika einen Pontificalgottesdienst mit dem Münchener Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg. Nach einem gemeinsamen Mittagessen gibt es an der Gnadenkapelle noch eine Andacht mit der Möglichkeit, Andachtsgegenstände segnen zu lassen. Die Teilnahme kostet pro Person 60 Euro. Abfahrt ist in Würzburg um 5.15 Uhr, Rückkunft gegen 21 Uhr. Ein Zustieg für Teilnehmende aus dem Landkreis Schweinfurt oder Landkreis Kitzingen in Hörblach an der A3 ist um 5.45 Uhr möglich. Anmeldung bei den Maltesern Würzburg unter Telefon 0931/4505232 oder E-Mail johanna.wieland@malteser.org.

(14 Zeilen/2125/0506; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Katholische Landvolkbewegung lädt zum Bogenschießen für Männer

**Kleinlangheim** (POW) Ein Bogenschießen für Männer veranstaltet die Katholische Landvolkbewegung (KLB) der Diözese Würzburg am Samstag, 28. Juni, von 10 bis 13 Uhr auf dem Sportgelände der Schützengilde Kleinlangheim (Landkreis Kitzingen), Bahnhofstraße 70 in Kleinlangheim. Mitglieder der Schützengilde leiten die Teilnehmer an, Bogen und Pfeile werden gestellt. Die Veranstaltung ist auch für Anfänger geeignet. Im Anschluss ist eine gemeinsame Brotzeit vorgesehen. Die Teilnahme inklusive Brotzeit kostet pro Person 23 Euro, für KLB-Mitglieder 20 Euro. Anmeldung bis Mittwoch, 18. Juni, und weitere Informationen bei der KLB-Diözesanstelle, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de.

(8 Zeilen/2125/0501; E-Mail voraus)

## Bahnmissionsmission Schweinfurt lädt zum Aktionstag an Gleis 1 ein

**Schweinfurt** (POW) Unter dem Motto „Zeit spenden, Hoffnung stiften. Engagieren für die Bahnmissionsmission“ feiert die Bahnmissionsmission Schweinfurt am Dienstag, 27. Mai, an Gleis 1 des Schweinfurter Hauptbahnhofs den „Tag der Bahnmissionsmission“ nach. Um 11 Uhr gestaltet Johannes Michalik von der Pfarrstelle Auferstehungskirche eine kurze Andacht. Im Anschluss spielt das international besetzte Bandprojekt „Rock the Nations“. Bis 15 Uhr ist Zeit für Gespräche bei Kaffee und Kuchen. „Wir möchten zeigen, was uns bewegt und was wir bewegen“, sagt Susanne Brand, Leiterin der Bahnmissionsmission Schweinfurt: „Unsere Türen stehen allen offen – ob auf einen Kaffee, ein Gespräch oder mit Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement.“ Die Bahnmissionsmission sei weit mehr als eine Anlaufstelle für Reisende. Sie biete Hilfe in akuten Notsituationen, unterstütze beim Umsteigen, vermittele bei Bedarf Kontakte zu Beratungsstellen und sei für viele Gäste ein Ort der Hoffnung – ganz ohne Vorbedingungen. „Hier wird man als Mensch behandelt“, wird ein Gast zitiert. Für viele sei die Bahnmissionsmission der letzte Halt in schwierigen Lebenslagen: niederschwellig, anonym, einfach da. Unter den Gästen fänden sich Einsame, Armutsbetroffene, Ausgegrenzte, Wohnungs- und Obdachlose und immer mehr Menschen mit psychischen Erkrankungen. Ihre Situation habe sich durch die Krisen der vergangenen Jahre noch einmal verschärft. In Schweinfurt engagieren sich neun Ehrenamtliche regelmäßig. „Ohne Ehrenamt geht es nicht“, sagt Martina Fallmann, Geschäftsführerin von IN VIA Würzburg. Der katholische Frauenfachverband ist mit der Diakonie Schweinfurt Träger der ökumenischen Einrichtung. Der „Tag der Bahnmissionsmission“ sei auch eine Einladung, ins Gespräch zu kommen „und vielleicht Teil dieses besonderen Dienstes zu werden“. Neue Freiwillige seien immer willkommen.

(19 Zeilen/2125/0515; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet